Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 222. Fernsprecher No. 52. **Freitag, den 13. Mai.** Fernsprecher No. 52. **1898.**

Abend-Ausgabe.

Zur Lage in Italien.

Aus Rom, 11. Mai, schreibt unser Korrespondent:

Trotzdem noch lange die Ruhe nicht wieder hergestellt ist, herrscht doch hier das Gefühl vor, als ob das Schlimmste vorüber sei, d. h. das Schlimmste kaum für das arme hungernde Volk, sondern für die Machthaber. Man hat es ja eben nicht mit einer Revolution, nicht mit einem organisirten Aufstand zu thun, sondern mit Unruhen, hervorgerufen durch das entsetzliche Elend, und wenn auch hin und wieder die Sozialisten und Anarchisten die Hand im Spiele gehabt, so haben sie jedoch die Situation nicht geschaffen, sondern nur Vortheil aus derselben gezogen. Wer seine Augen gebrauchen wollte, um zu sehen, der konnte daran nicht zweifeln. An vielen Orten waren es zuerst die Frauen, die vorgingen. Die ihnen entgegengeschickten Truppen wollten auf sie nicht schießen. Da schrieen die Aermsten in Verzweiflung: „Sendet nur Eure Kugeln auf uns!“ Und als Befehl erging, daß Kavallerie vorwärts reiten sollte, warfen die Frauen sich auf die Erde, bereit, sich zerstampfen zu lassen. Durch Zureden, durch Vernunftgründe, durch das Versprechen besonders, für Arbeit zu sorgen, gelang es dann, sie ein wenig zu beruhigen.

Aber ehe man dahin kommt, für das hungernde Volk Arbeit zu finden, müßte etwas geschehen, um es vor dem Tod durch Noth und Elend zu retten. Gewiß ist es schon viel werth, daß das Brod durch die Aufhebung der Zölle auf das Getreide, durch die Opfer, die die einzelnen Gemeinden bringen, die für einen Theil des Preises aufkommen, viel billiger geworden, aber was nützt dies Leuten, die auch die kleinste Summe nicht besitzen, um es zu kaufen! Denn ehe es zu den Unruhen, dem wirklichen Auskommen bitterster Verzweiflung kam, ist eben auch das Letzte vielfach hingegangen, und die Armen, die da so todesmuthig sich den Gewehren entgegenstellten, schöpften diese Kühnheit aus dem Gedanken, daß so oder so der Tod ihnen gewiß sei. Es handelt sich in Wahrheit um eine Frage des trockenen Brodes, und darum ist auch der Vorschlag, ob es nicht richtig wäre, dasselbe dem Volke unentgeltlich zu verabreichen, in den letzten Tagen vielfach erörtert worden und von Personen, die sonst entschiedene Gegner sozialistischer Prinzipien sind. Wie Licht, Wasser ꝛc., so heißt es, müßte auch die Verabreichung von Brod eine Angelegenheit der städtischen Verwaltung werden und die Wohlhabenderen die Lasten dafür tragen. Aber das schon so oft erörterte Problem dürfte auch jetzt und hier keine Lösung finden, da es Viele für ein Unglück halten, das Volk daran zu gewöhnen, Almosen zu empfangen, und bei der hier herrschenden Genügsamkeit gar manche sich einfach damit begnügen und keinerlei Arbeit mehr verrichten würden. In Sizilien haben gerade die aufgeklärtesten und einsichtsvollsten Persönlichkeiten die Errichtung von Volksküchen an ihren Orten verhindert, weil sie nicht wollten, daß die unteren Klassen sich daran gewöhnten, während der kalten Monate des Jahres ihre Nahrung umsonst zu erhalten.

Die meisten Blätter hier und auch im Ausland machen die Regierung für die vorgekommenen und noch fortdauernden Unruhen verantwortlich, und besonders die antikolonialen Zeitungen erklären, daß zu viel Geld für diese Bestrebungen verausgabt worden ist und noch immer wird. Erythräa, so behauptet die eine, absorbirt in normalen Zeiten mehr, als das Budget des landwirthschaftlichen Ministeriums beträgt. Gewiß ist das jetzige Kabinett ganz ohne Schuld, aber diese Schuld ist eine bedingte. Als es ans Ruder gelangte, waren die Verhältnisse schon äußerst verfahren, und es hätte eines hervorragenden Genies bedurft, um gründliche Besserung zu schaffen; ein solches Genie ist aber Rudini nicht. Die Wurzeln des Uebels, an dem Italien krankt, sind 37 Jahre alt, sie wurden von dem ersten Ministerium Ricasoli gelegt, der aus einem eben erst entstandenen Einheitsstaat eine Großmacht schaffen wollte. Als das nunmehrige Kabinett zur Regierung kam, war es allerdings hauptsächlich mit der Idee ernannt worden, daß es die Wunden zu heilen suchen werde, die lange Mißwirthschaft dem Lande geschlagen, und der Vorwurf, den man ihm mit Recht machen kann, ist, daß es sich nicht energisch und prompt genug daran begeben, dieses unerläßliche Werk in die Hand zu nehmen. Gewiß suchte es zu sparen, aber in falscher Weise, und statt eine gründliche Reorganisation der Finanzen, eine Verminderung des Budgets durch eine Steuerreform einzuführen, wurden vom Staat unternommene Arbeiten eingestellt. Es hatte dies noch zur Folge, daß italienische Kapitalisten, die immer sehr ängstlich sind und in diesem Aufhören der öffentlichen Unternehmungen etwas Anderes als nur ein Sparsystem erblickten, mißtrauisch wurden und lieber ihre Gelder brach liegen ließen, wodurch die Beschäftigung für die unteren Klassen sich mehr und mehr verringerte.

So hat denn die Regierung für die Fehler ihrer Vorgänger und für ihre eigenen Unterlassungssünden zu büßen. Ob es ihr gestattet sein wird, gut zu machen, was sie versäumt, oder ob auch das Parlament ihr alle Verantwortung aufbürdet und sie zwingt, einer anderen Platz zu geben? Vorläufig ist die Vertagung desselben beschlossen, und hoffentlich werden sich da wie dort, ehe es wieder zusammenkommt, die Gemüther etwas beruhigt haben. Durchgreifende Reformen, eine Entlastung des Volkes sind aber vor Allem geboten, denn nicht nur das Schicksal des Kabinetts, das der Dynastie hängt davon ab. Auch die Popularität des Herrscherpaares, die bereits ein wenig gelitten, hält einer im Elend vergehenden Bevölkerung gegenüber nicht Stand.

* * *

hd. **Mailand**, 13. Mai. Die Stimmung ist so weit beruhigt, daß die Wiedereröffnung der vor mehreren Tagen geschlossenen Theater genehmigt wurde. Die Vorstellungen müssen jedoch bis um 11 Uhr beendet sein.

Rom, 13. Mai. Die „Tribuna“ meldet aus Mailand, daß am Dienstag dort 500 Leichen bestattet wurden. — Aus Mailand, 12. Mai, wird gemeldet: Hier herrscht jetzt vollständige Ruhe. Fast alle Tagesblätter haben wegen Mangels an Papier ihr Erscheinen eingestellt. Das Kriegsgericht hat seine Thätigkeit eröffnet. Nach den bei den verhafteten Republikanern vorgefundenen Briefschaften sollte der Aufstand hier, in der Lombardei und in Toscana erst am 10. d. M. beginnen und darauf die Proklamirung der Republik nach Schweizer Muster. Die zahlreichen bewaffneten Banden in der Umgegend plündern das Land. Zwei Kavallerie-Regimenter und zwei Regimenter Artillerie sind unter dem Befehl des Generals Bava zur Unschädlichmachung der Banden ausgezogen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Beistehend bieten wir unseren Lesern ein Bild des jetzt viel angefeindeten Ministerpräsidenten Sagasta, welchem die Hauptschuld an den Mißerfolgen der spanischen Waffen gegenüber den amerikanischen beigemessen wird. Sollten nicht bald bessere Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Westindien oder bei Manila eintreffen, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß er durch einen anderen ersetzt werden wird, welcher den augenblicklichen Verhältnissen mehr gewachsen ist. Ueber sein Leben ist Folgendes zu sagen: Am 21. Juli 1827 zu Torrecilla de Cameros geboren, widmete sich Sagasta der Ingenieurlaufbahn und studirte Physik und Mathematik.

Der spanische Ministerpräsident Sagasta.

1854 wurde er von der Provinz Zamora, wo er hauptsächlich thätig gewesen war, in die konstituirenden Cortes gewählt, mußte aber nach zwei Jahren wegen seiner Betheiligung an dem Aufstand in Madrid (Juli 1856) flüchten. Erst nach der Amnestie kehrte er nach Spanien zurück und wurde Professor an der Ingenieurschule. An dem mißlungenen Aufstand vom 22. Juni 1866 hatte er sich wiederum betheiligt und mußte infolge dessen nach Frankreich flüchten. Er kehrte aber bei Beginn der Revolution 1868 zurück und wurde Minister des Innern bei der provisorischen Regierung. Im October 1871 wurde er zum Präsidenten der Cortes gewählt, und im December desselben Jahres trat er als Minister des Innern in das Kabinett Malcampo ein. Unter Serrano wurde er im Januar 1874 Minister des Aeußern und im August desselben Jahres Ministerpräsident, dankte aber schon nach wenigen Monaten infolge der Erhebung Alfons XII. ab. Er wurde nun das Haupt der konstitutionellen Partei und, nachdem die konservative Partei das Vertrauen des Königs verloren hatte, wieder Ministerpräsident. 1893 wurde er gestürzt, weil er keine der versprochenen liberalen Reformen einführte. In der späteren Zeit hat er mehrmals ein neues Kabinett bilden müssen und sich in der Führung der Regierungsgeschäfte gewissermaßen mit dem im August vorigen Jahres erworbenen Canovas del Castillo abgewechselt.

* * *

Unter den Führern der Aufständischen nimmt Maximo Gomez, dessen Portrait wir beistehend bringen, einen hervorragenden Rang ein und ist wohl auch nach Maceo am 4. Dezember 1896 bei Punta de Brava erfolgten Tode der befähigtste Rebellenführer auf der ganzen Insel. Auf St. Domingo geboren, ist er rein spanischer Abkunft und steht jetzt im 62. Lebensjahre. Schon früh offenbarte sich bei ihm eine große Begabung für alle militärischen Angelegenheiten, und seine glühende Vaterlandsliebe hatte ihn auch bei Ausbruch des früheren cubanischen Aufstandes, der sich 10 Jahre lang, von 1868 bis 1878 hinzog, in das Lager der Rebellen geführt. Schon damals zeigte er sich als Führer kleinerer Schaaren äußerst gewandt und hatte auch viele Erfolge aufzuweisen. Bei dem jetzigen Aufstande hat er hauptsächlich die Unternehmungen der Insurgenten im Osten Cubas geleitet und dort, unterstützt von dem zweiten Führer der Insurgenten, Calixto Garcia, den Spaniern viel zu schaffen gemacht. Augenblicklich steht er in Verbindung mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika und unterstützt mit vielem Geschick die Landungsversuche der amerikanischen Truppen

Der cubanische Insurgentenführer Maximo Gomez.

und die Zufuhren von Waffen, Munition und Proviant für die Aufständischen. Wie Maceo der „Arm der Revolution“ genannt wurde, so wird Gomez als „Kopf der Revolution“ bezeichnet. Ein Sohn des letzteren ist z. Zt. mit Maceo zusammen, dessen Adjutant er war, gefallen. Zweifellos wird man den Namen Gomez noch oft in den Berichten über die Kämpfe auf Cuba nennen hören und dürfte daher unser beistehendes Bild von besonderem Interesse sein.

* * *

hd. **Madrid**, 12. Mai. Die Militär- und Marinekreise erklären die Meldung von der Rückkehr des Kap Verde-Geschwaders nach Cadiz für erfunden.

London, 12. Mai. Das „New York Journal“ hat heute Morgen eine Depesche seines Korrespondenten in Cadiz veröffentlicht, welche dieser durch einen Courier über die französische Grenze geschickt und von einer französischen Station hatte telegraphiren lassen. Dieses Telegramm besagt, die spanische Flotte sei nicht nach Cadiz, sondern nach den kanarischen Inseln zurückgekehrt. Das „Journal“ fügt noch hinzu, daß die erste Depesche chiffrirt war, und da weder Cadiz noch die kanarischen Inseln durch den Code ausgedrückt waren, konnte keiner dieser Namen in der Depesche angeführt werden, die lediglich besagte, daß vier Kreuzer, ein Torpedoboot und drei Torpedojäger zurückgekehrt seien. Die heutige zweite Depesche, welche besagt, daß das Kap Verde-Geschwader nach den kanarischen Inseln zurückgekehrt sei, war nicht chiffrirt. Der Korrespondent fügt hinzu, daß das spanische Reserve-Geschwader, das sich jetzt in Cadiz befinde, sehr bald aus diesem Hafen abdampfen werde, um sich mit dem Kap Verde-Geschwader bei den kanarischen Inseln zu vereinigen. Die gestern verbreitete Nachricht von der Rückkehr des spanischen Geschwaders nach Cadiz war bekanntlich von der amerikanischen Botschaft in London ausgegangen.

hd. **London**, 12. Mai. Die Abfahrt der amerikanischen Expedition nach den Philippinen ist aufgeschoben worden, weil die Händler von San Francisko die Rothlage der Regierung benutzten und exorbitante Preise forderten. — Aus Washington wird gemeldet, daß mehrere hervorragende Kongreß-Mitglieder glauben, die Spanier würden bereitwilligst das Anerbieten zur friedlichen Vermittelung einiger befreundeten Mächte annehmen. — Vier amerikanische Kriegsschiffe versuchten vor Cienfuegos zu landen wurden aber nach achtstündigem, heftigem Kampfe zurückgeschlagen. Die Spanier hatten 14 Verwundete, die Amerikaner sollen größere Verluste erlitten haben. Die spanische Kabelstation wurde zerstört. Die amerikanischen Schiffe zogen sich zurück und befinden sich außer dem Feuerbereich. — Eine Depesche der „Central News“ aus Havana theilt über den Landungsversuch bei Cienfuegos folgende Einzelheiten mit: Vier amerikanische Schiffe nahmen gestern früh vor Cienfuegos (auf der Südküste Cubas) Stellung und eröffneten ein heftiges Feuer auf die Stadt. Gleichzeitig wurden in Booten, die von Dampfpinassen gezogen wurden, Mannschaften und Waffen an Land befördert. Die spanischen Truppen von Cienfuegos eilten jedoch an die Küste und trieben mit Unterstützung der Kanonen des Leuchtthurms, sowie mit zwei Stücken Geschütz die Amerikaner zurück. Die Spanier hatten vier Verwundete. Die Amerikaner zerstörten die Kabelstation. Dann wurde Seitens der Amerikaner ein Landungsversuch auf der anderen Seite der Einfahrt von Cienfuegos versucht. Die Amerikaner liefen die Küste den kleinen Fluß hinaufziehen, allein auch hier schlugen die Spanier zwei kurz nacheinander folgende Landungsversuche ab. Die Spanier hatten im Ganzen vierzehn Verwundete. Der Kampf und die Kanonade dauerten acht Stunden. — Dem „Globe“ wird aus New-York gemeldet, daß der spanische Bericht über die Zurücktreibung des amerikanischen Landungscorps vor Cienfuegos nach achtstündigem Kampfe sich nur auf den Versuch beziehen könne, der, wie man in New-York wisse, von einer kleinen Abtheilung unter dem Kapitän Dosit gemacht wurde, um Proviant und Vorräthe für den Insurgentenführer Gomez zwischen Batabano und Cienfuegos zu landen. Dosit hatte zwei Transportschiffe zu seiner Verfügung und war von Key West aus von einem Kanonenboote begleitet worden. Letzteres mag mit den spanischen Forts bei Cienfuegos Schüsse gewechselt haben, um den Zustand der Vertheidigungswerke festzustellen oder von einer Landung der Vorräthe die Aufmerksamkeit der Spanier abzulenken. Daß aber irgend eine regelrechte Beschießung des Hafens oder irgend ein bemerkenswerthes Treffen stattgefunden habe, sei unwahrscheinlich.

hd. **Washington**, 12. Mai. Wie verlautet, sind Verhandlungen Seitens der hiesigen Vertreter der Großmächte zur Vermittelung des Friedens eingeleitet worden. Wenn Spanien jetzt den Krieg abbreche und die Unabhängigkeit Cubas anerkenne, so werde

Amerika sich mit 200 Millionen Dollar Kriegsentschädigung begnügen. — Der Senats-Ausschuß beschloß mit 11 gegen 4 Stimmen die Annexion Hawaiis.

hd. **Paris,** 12. Mai. Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus Cadiz, man sei dort der Ansicht, daß die spanische Flotte nach Portorico unterwegs sei, wo sie morgen eintreffen werde.

wb. **Washington,** 12. Mai. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten nahm den Bericht zu Gunsten der Annexion von Hawaii an. — Ein Mitglied des Staatsdepartements erhielt Privatnachrichten, daß zahlreiche Torpedoboote auf der Höhe der New-Englandstaaten gesehen wurden. Mac Kinley ordnete an, die Nachrichten sofort dem Marineamt zu unterbreiten.

hd. **Havana,** 12. Mai. Einer offiziellen Statistik zufolge besaß Marschall Blanco am 4. Mai noch 23,000 Säcke Reis, 26,000 Säcke Mehl, 18,000 Centner Rauchfleisch und 6000 Fässer mit Wein.

wb. **Berlin,** 13. Mai. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus London: Wie aus Hongkong gekabelt wird, berichtet ein dort eingelaufener Dampfer, daß er bei der Philippineninsel Bohol das amerikanische Schiff „Concord“ im Kampfe mit einem spanischen Kanonenboote sah. Das spanische Schiff focht tapfer und sank nach zweistündigem Kampfe mit wehender Flagge, während die Mannschaft noch feuerte.

hd. **Berlin,** 12. Mai. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt offiziös: Amerikanische und deutsche Blätter haben kürzlich berichtet, daß der Kaiser in einer Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin die Annahme, die kaiserliche Regierung sei von unfreundlichen Gefühlen gegen Amerika beseelt, zurückgewiesen habe. Wie wir erfahren, hat eine solche Unterredung nicht stattgefunden und beruhen daher die darüber gemachten Angaben auf freier Kombination. Der Kaiser dürfte es umso weniger für erforderlich erachtet haben, die ihm zugeschriebene Versicherung abzugeben, als die Amerikaner nach den von deutscher Seite seit Beginn des Krieges wiederholt und zuletzt noch feierlich in der Thronrede vom 6. Mai abgegebenen Erklärungen über den Charakter unserer strikten, vollkommenen und loyalen Neutralität nicht im Zweifel sein konnten. Das sei auch allen englischen und französischen Blättern gesagt, die sich bemüht zeigen, Regierung und öffentliche Meinung des Deutschen Reiches als parteiisch gegen den Präsidenten und das Volk der Vereinigten Staaten hinzustellen. Die kaiserliche Politik hat Anspruch auf das Vertrauen, daß sie die mehr als hundertjährige Freundschaft mit dem Staatswesen, in dem Millionen deutscher Landsleute eine zweite Heimath gefunden haben, nicht ohne zwingenden Grund fallen lassen wird.

hd. **London,** 13. Mai. Der „Standard“ berichtet aus Washington: Admiral Dewey, welcher sich in Manila befindet, könne gar nichts thun, weder zu Wasser noch zu Lande. Die Spanier erklären, daß sie Manila nicht übergeben, sie besäßen noch für länger als ein Jahr Lebensmittel, sodaß sie einer Blockade Trotz bieten könnten. — Ein anderes Londoner Blatt meldet aus Madrid: Einem Ausfrager erklärte der Marineminister, die spanische Flotte sei vor Kap Verde auf Martinez eingetroffen.

wb. **London,** 13. Mai. Der Korrespondent der „Times“ auf Manila telegraphirt von Hongkong aus über eine Unterredung mit Admiral Montojo. Dieser habe ihm mitgetheilt, er habe in der Schlacht bei Cavite nach $2^1/_2$-stündigem Gefecht den Befehl gegeben, die Schiffe anzubohren und freizugeben. Admiral Dewey habe darauf das Feuer eingestellt und bei den Forts um die Ermächtigung nachgesucht, die brennenden Schiffe zerstören zu dürfen. Montojo habe erwidert, die Schiffe seien der Gnade Deweys überlassen, dieser möge thun, wie ihm beliebe. Die Amerikaner hätten daraufhin das Feuer wieder aufgenommen und so lange geschossen, bis das spanische Geschwader vernichtet war. Sodann habe Dewey eine Botschaft an Montojo gesandt, in welcher er diesem die Hand bietet und ihn wegen seiner Tapferkeit beglückwünscht. Montojo ladet die Verantwortung für die Niederlage auf die Madrider Regierung. Er habe bessere Schiffe gefordert, er habe keine Torpedoboote gehabt mit Ausnahme einiger weniger, die er selbst mit mangelhaftem Material konstruirt habe. — Die „Daily Mail“ meldet aus Madrid, Admiral Bermejo habe zugegeben, daß das kap-verdesche Geschwader sich jetzt bei dem Fort de France auf Martinique befinde.

London, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Der „Standard“ meldet aus St. Thomas: Das Bombardement von San Juan auf Portorico begann gestern früh um 5 Uhr. Zwei spanische Schiffe wurden zerstört. Gerüchte besagen, San Juan habe sich nach achtstündigem Kampfe den Amerikanern ergeben.

Berlin, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) San Juan liegt in Trümmern. Admiral Sampson begann mit neun Schiffen gestern vor Sonnenaufgang die Beschießung. Die Schiffe „Jowa“ und „Indiana“ eröffneten das Feuer. Das Fort Morro war in wenigen Minuten ein Trümmerhaufen. Die Beschießung wurde fast garnicht erwidert. Die auswärtigen Konsuln und mehrere tausend Einwohner flüchteten ins Innere.

Der Hafen von San Juan, mit der gleichnamigen Festung an seiner Nordseite, ist, wie die meisten westindischen Häfen, ein weites, mit einem engeren Eingang versehenes geschütztes Becken. Die Stadt San Juan, die Hauptstadt von Portorico, zählt etwa 28,000 Einwohner und liegt nördlich der Bai, auf einer Insel. Sie ist von einer bastionirten Enceinte umgeben, welche die Stadt und die ganze Insel fast bis zur Meeresküste umschließt. Gegen Norden, nach der offenen See zu, fällt das Terrain ziemlich steil zum Meere ab, und hier ziehen sich die Befestigungen auf der Höhe dahin. Südlich der Festungswerke, der inneren Bai zugewendet, liegen auf einer vorspringenden niedrigen Halbinsel das Arsenal, die Werften und Hafen-Anlagen nebst Waarenhäusern, Magazinen, dem Zollamt und technischen Etablissements. An der Nordwestspitze der Enceinte, die am weitesten gegen das Meer vorspringt, liegt das Castillo del Morro, südlich folgen dann verschiedene Batterieen und vorspringende Bastione, so das Bastion St. Augustin, das Governors Castle, dann an der äußersten Ostecke das Cristobal Castle, dem ausgedehntere Werke östlich vorgelagert sind. Die Verbindung mit dem Festlande erfolgt östlich über den langgestreckten Theil der Insel und die Antoniobrücke. Dieser Verbindungsweg wird durch zwei Reihen von ihn quer überschneidenden Befestigungsanlagen gedeckt; die innere Anlage quert die Verbindung mit der Militärschule, die äußere umsäumt das Ostende der Insel mit den Forts St. Geronimo und St. Antonio. San Juan gegenüber deckt das zwischen der Insel Cabres und dem Festlande liegende, mitten im Wasser erbaute Fort Cannelo den Hafeneingang von der Westseite. Die Bucht ist im Westen flach, der tiefe, 8 bis 12 m Wassertiefe aufweisende eigentliche Hafen liegt am Nordufer der Bucht, hart an der Binnenseite der Stadt San Juan und ist wegen seiner schmalen Einfahrt von See her leicht zu vertheidigen. Die Befestigungen von San Juan jedoch, die noch aus alter Zeit stammen, konnten, wie der Erfolg der Amerikaner beweist, den modernen Angriffsmitteln einer Panzerflotte nicht widerstehen. Von San Juan geht ein unterseeisches Kabel östlich nach St. Thomas und den kleinen Antillen und ein zweites westlich nach Jamaica.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser wird sich am Sonntag zu dem Offiziers-Wettrennen nach Kehl bei Straßburg begeben und später beim Statthalter in Straßburg absteigen. Abends findet großer militärischer Zapfenstreich statt. Nach der Parade wird das Kaiserpaar am Dienstag Nachmittag die Rückreise nach Potsdam antreten, woselbst die Ankunft am Mittwoch früh erfolgen wird.

* **Berlin,** 13. Mai. Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Berathung des westfälischen Anerbengesetzes fort und erledigte die §§ 1 bis incl. 23. Heute Fortsetzung der Debatte, ferner stehen Petitionen zur Diskussion.

Zur Berathung der Frage, betreffend die stärkere Besteuerung der Waarenhäuser, hat Finanzminister v. Miquel eine Anzahl Sachverständiger, Händler und Gewerbetreibender, sowie Vertreter der städtischen Behörden Berlins zu einer Konferenz am 18. Mai laden lassen.

* **Ueber den Unfall des kaiserlichen Sonderzugs** auf der Fahrt nach dem Reichslande giebt jetzt die Königl. Eisenbahndirektion in Halle folgende amtliche Darstellung. Der Sonderzug des Kaisers hat am 7. d. M. etwa 1,5 Kilometer vom Bahnhof Hettstedt entfernt kurze Zeit halten müssen, weil wegen der infolge Regenwetters entstandenen Schlüpfrigkeit der Schienen eine Vorspannmaschine von Hettstedt abgewartet werden mußte. Von einem Defektwerden der Zuglokomotive kann hiernach nicht die Rede sein. Ebenso wenig hat der Kaiser den Zug verlassen oder sich in der Nachtruhe stören lassen. Die angebliche Aeußerung des Monarchen ist demnach nicht geschehen. Dem Zug von vornherein eine Vorspannmaschine beizugeben, war sachlich keineswegs geboten.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Aus Budapest, 12. Mai, wird gemeldet: Bei Beantwortung der Interpellation wegen der unterbliebenen Neutralitäts-Erklärung Oesterreich-Ungarns im spanisch-amerikanischen Kriege erklärte Ministerpräsident Banffy heute im Abgeordnetenhause, da Oesterreich-Ungarn mit beiden Staaten in freundschaftlichem Einvernehmen steht und dieserhalb unbedingte Neutralität aufrecht erhalte, so sei eine diesbezügliche besondere Erklärung nicht nothwendig gewesen.

* **Schweiz.** Die italienischen Arbeiter in Zürich beschlossen, wegen der Haltung des Bundesraths einen allgemeinen Streik zu arrangiren. Eine Versammlung internationaler sozialistischer und anarchistischer Arbeiter beschloß, die italienischen Revolutionäre finanziell und moralisch zu unterstützen.

Aus Kunst und Leben.

= **Königliche Schauspiele.** In der gestrigen Vorstellung der Oper „Violetta“ sang Herr Burrian (vom Hoftheater in Hannover) die Rolle des Alfred Germont. Die angenehme Tenorstimme des Gastes kam in dieser mehr lyrischen Partie zu besserer Geltung; die Mittellage ist kernig und gehaltvoll; die Höhe von einer jugendlichen Frische, die sich wohl auch ohne die vom Sänger beliebten Kraftanstrengungen ausgiebig genug erweisen möchte. Eine größere Geschmeidigkeit wäre der Stimme für diese italienische Gesangspartie immerhin noch zu wünschen, doch fand sich Herr Burrian im Ganzen mit seiner Aufgabe vortrefflich ab, und da er auch in Vortrag viel Wärme und in der Darstellung viel Lebhaftigkeit verrieth, so erschien seine beifällige Aufnahme beim Publikum vollkommen gerechtfertigt. Auch Herr Mertens als Vater Germont, der seine neulich so sorglose Deklamation nach besten Kräften zu korrigiren suchte, erhielt nach seiner Arie im 2. Akt reichen Applaus. Allgemeines Entzücken, lebhafte Beifalls-Reclamationen, kostbare Blumenspenden für den Stern des Abends, Miß Howe — selbstverständlich. O. D.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Vor zahlreich erschienenem Publikum veranstaltete gestern Abend die beliebte Pianistin und Gesangslehrerin Fräulein Minna Boussier im Saale des katholischen Lesevereins einen musikalischen Unterhaltungsabend, welcher beredtes Zeugniß ablegte von dem Fleiß und Bemühen sowohl der Lehrerin als der Schüler. Sämmtliche Klaviervorträge wurden mit gutem Verständniß und verhältnißmäßig bedeutender Geläufigkeit zu Gehör gebracht; auch der gesangliche Theil bewies, mit welcher Freudigkeit ans Werk gegangen war und wie gut es Fräulein Boussier auch versteht, als Gesangslehrerin zu wirken; durch den Vortrag einiger Lieder erwarb sich die Sängerin den Dank aller Hörer. Durch gütige Mitwirkung des Herrn Kgl. Kammermusikers Georg Fein kamen die Anwesenden noch in den Genuß einiger vorzüglich gespielter Cellosoli, die das Publikum so begeisterten, daß noch eine Zugabe verlangt und auch gern gewährt wurde. Fräulein Boussier kann jedenfalls mit dem erzielten Erfolge dieses Abends zufrieden sein.

Fräulein Amelie Magnus ist, wie die „Straßb. Post“ berichtet, am 9. Mai in Straßburg im Alter von 85 Jahren gestorben. Am 24. August 1870 stand Fräulein Magnus Früh halb 6 Uhr vor ihrem Bett im Erdgeschoß ihrer Wohnung, Weißthurmstraße 56, als eine Granate in das Gemach flog, explodirte und ihr beide Arme zerschmetterte. Sie wurde auch sonst an mehreren Stellen schwer verletzt und lag sechs Wochen infolge des Blutverlustes bewußtlos im Spital. Beider Arme beraubt, lebte sie noch über 27 Jahre.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Mai.

— **Geschichtskalender.** 13. Mai. 1707. Karl v. Linné, Naturforscher, Urheber eines Pflanzensystems, * Rashult, Smaland. 1717. Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich, * Wien. 1785. F. Christoph Dahlmann, Geschichtschreiber, * Wismar. 1785. Diebitsch-Sabalkanski, russ. Feldherr, * Großleippe, Schles. 1792. Papst Pius IX. (Mastai Feretti) * Sinigaglia. 1826. Hermann v. Schlagintweit-Sakünlünski, Forschungsreisender, * München. 1830. Ludwig Prinz zu Windischgrätz, österreich. General, * Wien. 1831. C. G. Körner, Freund Schillers, der Vater Theodors, † Berlin. 1832. G. v. Cuvier, franz. Zoolog, † Paris. 1840. Alphonse Daudet, franz. Romandichter, * Nîmes. 1842. Arthur Sullivan, engl. Komponist, * London. 1871. D. F. E. Auber, franz. Opernkomponist, † Paris. 1872. Moritz Hartmann, Dichter, † Wien. 1894. Kurt v. Schlözer, Diplomat, †. 1896. Josias, Erbprinz von Waldeck, * Arolsen.

— **Personal-Nachrichten.** Als Archivar ist Archivassistent Dr. phil. Paul Richter in Wiesbaden angestellt.

— **Kurhaus.** Der ungünstigen Witterung wegen konnte das heutige Gartenfest nicht stattfinden. Dasselbe wird bis auf Weiteres verschoben. — Nach einer Mittheilung der Kurverwaltung sollen die Lesezimmer bis auf Weiteres schon um $9^1/_2$ Uhr Vormittags geöffnet werden. — Morgen, Samstag, findet Strauß-Abend der Kurkapelle statt. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

gs. **Residenz-Theater.** Am Sonntag Nachmittag veranstaltet die Direktion nochmals eine Vorstellung zu halben Preisen, wobei das allbeliebte Lustspiel „Hofgunst“ zur Aufführung gelangt. Abends geht die Schwank-Novität „Sein Trick“ zum zweiten Mal in Scene.

— **Kirchliches.** Da die Zahl der sonntäglichen Haustaufen in den evangelischen Gemeinden unserer Stadt fortwährend steigt und von vielen Gemeindegliedern schon der Wunsch ausgesprochen worden ist, ihre Kinder in der Kirche getauft zu sehen, so wird in der Bergkirchengemeinde ein diesen Verhältnissen Rechnung tragender Versuch innerhalb der guten Jahreszeit vom 15. Mai ab gemacht. Der amtirende Geistliche befindet sich um $2^1/_2$ Uhr in der Bergkirche zur Vornahme der Taufen. Wir hoffen, daß die Wiedereinbürgerung einer guten alten Sitte gelingt und die Sonntagshaustaufen auf besondere Verhältnisse (Krankheitsfälle oder schwächliche Kinder) beschränkt werden.

-o- **Pfarrerwahl.** Am 27. d. Mts., Nachmittags, findet in Biebrich die Wahl eines zweiten evangelischen Pfarrers statt. Dem Vernehmen nach sind drei Bewerber zur engeren Wahl gestellt.

-o- **Elektrische Bahn.** Die Weiterführung der elektrischen Bahn über die Schützenstraße nach den Eichen ist so weit gediehen, daß die neue Strecke zu Pfingsten bis zu dem sogen. Wasserleitungsweg, das ist der breite nach dem „Waldhäuschen“ führende Weg, befahren werden kann. Am 26. d. M. erfolgt die landespolizeiliche Abnahme der neuen Strecke. Nach Pfingsten wird das alte Stück der Bahn vom „Lindenhof“ bis zur Walkmühle zum weiteren Ausbau bis zur Endstation der Bahn an der Platterstraße verwendet, und nach weiteren acht Tagen kann dann die ganze Linie befahren werden. Das unterirdische Speisekabel, welches jetzt an der Lahnstraße endigt, wird in der Walkmühlstraße um 300 Meter verlängert.

-o- **Wahlversammlung.** Der Abgeordnete August Bebel hat in seine Agitationsreise für die bevorstehenden Reichstagswahlen auch Wiesbaden aufgenommen, ein Beweis dafür, daß von den Führern der sozialdemokratischen Partei dem hiesigen Wahlkreis mehr als gewöhnliche Bedeutung beigelegt wird, daß sie sich hier Erfolg versprechen. Die Ankündigung, daß Bebel hier sprechen werde, genügte, um den Saal des „Schwalbacher Hofes“ mehr als zu füllen; bereits um ½8, eine halbe Stunde vor der für den Beginn der Versammlung festgesetzten Zeit, waren die im Saale aufgestellten 600 Stühle besetzt, und gegen 8 Uhr waren der ganze Saal, die Gallerie und der Nebensaal so gedrängt voll, daß, um einer lebensgefährlichen Ueberfüllung vorzubeugen, die Thüren geschlossen werden mußten. Selbstverständlich waren auch eine große Anzahl Anhänger anderer Parteien aus allen Ständen erschienen, die sich die Gelegenheit, den als einen der hervorragendsten Redner des Parlaments bekannten Bebel zu hören, nicht entgehen lassen wollten. Es mögen etwa 1000 Personen, darunter auch einige Frauen, dagewesen sein,

Die Religion Goethes.

(Schluß aus der Abend-Ausgabe Nr. 220.)

In seinen „Wilhelm Meisters Wanderjahren“ erklärt Goethe die Selbstachtung zugleich als die Wurzel und Blüthe der Religion und unterscheidet drei Stufen derselben je nach dem verschiedenen Grade, in welchem sich diese Selbstachtung auch auf die Umgebung erstreckt. Die ethnische Religion, welche auf Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, vor Göttern, Gott oder einer Allmacht beruht, ist ihm die niedrigste Stufe; die philosophische, auf der Ehrfurcht vor dem, was neben uns ist, vor dem Göttlichen, Kunst und Wissenschaft im Menschen, begründet, ist ihm die zweite Stufe; auf der dritten, höchsten und letzten Stufe, der christlichen, erstreckt der Mensch seine Ehrfucht endlich auch auf das, was unter ihm ist: „sie verlangt von uns Niedrigkeit und Armuth, Spott und Verachtung, Schmach und Elend als göttlich anzuerkennen, ja Sünde selbst und Verbrechen nicht als Hinderniß, sondern als Förderniß der Heiligen zu verehren und lieb zu gewinnen“. In einem Lehrgedichte „Die Geheimnisse“ hat er, offenbar angeregt durch Lehren und Symbole des Freimaurer-Ordens, dem er von seinem 30. Lebensjahre an dauernd angehörte, den Gedanken darstellen wollen, wie die verschiedenen Religionen, an sich nichts weiter als verschiedene Denk- und Empfindungsweisen, wie sie durch Klima, Landbeschaffenheit, nationale Eigenthümlichkeit, Bedürfniß und Gewohnheit entwickelt werden, schließlich auf der Höhe ihrer Entfaltung in den Gedanken reiner Humanität übereinkommen; er ist jedoch über den ersten einleitenden Gesang nicht hinaus gekommen. Mehr zu bedauern noch ist, daß eine andere, weit frischer, genialer konzipirte religiöse Dichtung: „Der ewige Jude“ nicht über einige Fragmente (Fetzen, wie er sie nennt) hinausgefördert worden ist; sie hätte sich zu einem epischen Gegenstück des Faust von großer poetischer Schönheit, außerordentlichem positiven Lehrwerth und unschätzbarer, volksthümlich aufklärender Bedeutung auswachsen können, wie das Fragment der Erdenfahrt Christi (nicht zu verwechseln mit der Höllenfahrt Christi, einer schwachen Jugendarbeit) beweist.

Neben diesen rein und sozusagen ausschließlich religiösen Dichtungen ist die größte seiner und aller Dichtungen, der „Faust“, von einer religiösen Grundidee getragen und belebt, wie ebensowohl das Vorspiel im Himmel als der hochpoetische Schluß genügend nahe legen. Mit den zwei Versen: „Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange bleibt sich des rechten Weges wohl bewußt“ und „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“ ist diese Idee ausdrücklich ausgesprochen als ein Zusammenwirken des Göttlichen und Menschlichen im Irdischen, das dem redlichen menschlichen Bemühen nie eine höhere Hülfe fehlen läßt. Auch „Iphigenie“ hat einen religiösen Grundgedanken. Von den kleineren Gedichten sind es namentlich „Prometheus“, „Paria“ und „Der Gott und die Bajadere“, welche einen religiösen, insbesondere den Erlösungs-Gedanken behandeln. Vor Allem aber müssen wir noch nennen die unvergleichlichen Lieder Mignons und des Harfenspielers aus „Wilhelm Meisters Lehrjahren“. In ihnen kommt die Seele des echtesten, spezifisch Goetheschen religiösen Empfindens zum Ausdruck. Die Lieder Mignons hat Goethes vortreffliche, ebenso tiefsinnig religiöse, wie sprudelnd lebenslustige Mutter gern als einen Beweis für die tiefe Religiosität ihres Sohnes angeführt, besonders die beiden Lieder: „Nur wer die Sehnsucht kennt“ und „So laß mich scheinen, bis ich werde“. Und in jenem Harfenspielerliede: „Wer nie sein Brod mit Thränen aß“, hat keine Geringere als die Königin Luise, hohe Verehrerin und Freundin von Goethes Mutter, in den Tagen der größten Erniedrigung Preußens und seines Königshauses Trost und Stärkung, Erleichterung ihres Herzens gefunden, mehr als in irgend einem Bibelpsalm. Von seinem Briefwechsel sind namentlich die Briefe an Lavater, Jacobi und Herder von größter Bedeutung und von mir, weil nicht so allgemein zugänglich und unverhohlener als alle Sprüche die wahren Ueberzeugungen Goethes aussprechend, im Vorausgehenden mit besonderer Vorliebe benutzt worden.

Natürlich hängt auch Goethes ganze Naturauffassung mit seinen religiösen Anschauungen aufs innigste und untrennbar zusammen. Seine Religion kann nur in der Totalität seiner Weltauffassung begriffen werden. Man hat ihm vor Allem zwei positive Grundsätze, den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele, zueignen wollen. Beides ist nur sehr bedingt richtig. Fragt er doch selbst im „Faust“: „Wer darf ihn nennen und wer bekennen: ich glaub' ihn? Wer empfinden und sich unterwinden zu sagen: ich glaub' ihn nicht? . . . Ich hab' keinen Namen dafür, Gefühl ist Alles. Name ist Schall und Rauch, umnebelnd Himmelsgluth.“ In seiner genialen Jugendepoche sprach er bisweilen von dem „lieben Ding, das ihn leitet, das so schön für ihn sorgt“. Gott ist ihm nicht verschieden von der Natur, sondern ist die Natur selbst: „Was wär' ein Gott, der nur von Außen stieße, im Kreis das All am Finger laufen ließe“? In diesem Sinne ist er ganz Spinozist und schreibt ausdrücklich an Lavater, wenn man ihn durchaus

und dem Wahlfonds der sozialdemokratischen Partei mag von dem erhobenen Eintrittsgeld, das freigestellt war, ein nettes Sümmchen erwachsen sein. Zehn Minuten vor 8 Uhr erschien Bebel in Begleitung einiger Parteigenossen im Saale; sein Aeußeres stimmt mit den von ihm verbreiteten Bildern nicht ganz überein, namentlich ist sein Vollbart stark beschnitten. Die große Masse erkannte ihn denn auch nicht, und erst einer seiner Begleiter mußte die Parteigenossen zu den begrüßenden Hochrufen animiren. Schon einige Minuten vor 8, mit mehr als „militärischer Pünktlichkeit", wurde die Versammlung eröffnet, das vorgeschriebene Büreau gewählt und dann zu dem einzigen Gegenstand der Tagesordnung: „Die bevorstehende Reichstagswahl" dem „Genossen August Bebel aus Berlin" das Wort ertheilt. Der Redner wurde nochmals durch Hochrufe und Händeklatschen stürmisch begrüßt. Streng wie der Ausdruck seines Charakterkopfes, an dem namentlich das große, durchdringende dunkle Auge fesselt, ist auch die Redeweise Bebels. Hart und scharf klingen seine Worte; der Ernst seiner Persönlichkeit spiegelt sich auch in dem gesprochenen Wort wieder, nur ganz selten gebraucht er eine Wendung, die zur Heiterkeit reizt. Aber trotzdem fesselt er seine Zuhörer stundenlang durch die Gewalt seiner Rede, die Logik in der Behandlung seines Themas. Bei aller Schärfe jedoch sind seine Ausführungen sachlich und maßvoll; er ist der erfahrene, einsichtsvolle Mann geworden, der eine Aenderung der Verhältnisse von diesen selbst, nicht aber von der Gewalt erwartet. In seiner gestrigen Rede wies Bebel zunächst auf die bevorstehende Wahl und darauf hin, daß in der nächsten Legislaturperiode des Reichstags eine Reihe von Fragen und Gesetzgebungsmaterien zur Erledigung kämen, die für das Wohlbefinden der Nation, insbesondere der arbeitenden Klassen, wenn sie nicht in rechter Weise behandelt würden, von schwerwiegenden Folgen werden könnten. Er kam dann auf die einzelnen Parteien zu sprechen. In den letzten Jahrzehnten habe der Zusammenhalt der bürgerlichen Parteien mehr und mehr aufgehört. Wie die freisinnige und die nationalliberale Partei schon längst, so habe der Zersetzungsprozeß jetzt auch das Centrum ergriffen, wie die Abstimmung bei der Flottenvorlage und zuletzt noch bei der Militär-Strafprozeßreform deutlich gezeigt habe. Diese Parteien treten weniger mehr für die freiheitlichen Rechte und Kulturaufgaben des Volkes als für Interessengruppen ein, als da seien Antisemiten, Agrarier, Bauernbündler, Handwerker 2c. Der Entwickelungsgang der Verhältnisse sei ein ökonomischer, ein wirthschaftlicher und ein Ferment desselben die Sozialdemokratie. Der Aufruf zur Sammlung, angeblich für bestimmte wirthschaftliche Interessen, habe seinem inneren Grund nach nur den Zweck, die gesammten bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie in die Schranken zu rufen. Der Aufruf würde auch Erfolg haben, wenn die bürgerlichen Parteien einig sein könnten, nicht wollten. Aber indem er das zugebe, gebe er nicht zu, daß damit auch die Sozialdemokratie selbst zu vernichten möglich wäre. Da könnten die bürgerlichen Parteien alle Macht aufrufen, die Sozialdemokratie werde sich weiter entwickeln, weil sie nicht ein Produkt der bürgerlichen Parteien, sondern das naturnothwendige Produkt der sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse sei, die die letzten Jahrzehnte zur Reife gebracht. Alle Bekämpfungen der Partei hätten derselben genutzt, nicht geschadet. In 1893 habe Reichskanzler v. Caprivi erklärt, alle Vorlagen würden darauf geprüft, welche Wirkung sie auf die Sozialdemokratie hätten. Damit sei der klärliche Beweis gegeben, daß man es mit einer Macht zu thun habe. Es gebe nur eine Bewegung in der Geschichte, die sich mit der Sozialdemokratie vergleichen lasse, das sei die Entwickelung des Christenthums. Heute seien die Christen die Edlen und Reichen, vor 1800 Jahren seien sie die Elenden und Armen gewesen, die von den römischen Kaisern verfolgt worden, bis daß ein römischer Kaiser gezwungen, das Christenthum anzunehmen, wollte er nicht seinen Thron verlieren. Mit dem Christenthum sehe es heute traurig aus, die Brüderlichkeit sei nirgends zu finden. Es werde immer von der ewigen Seligkeit gesprochen, anstatt eine menschenwürdige Ordnung an die Stelle der gegenwärtigen zu setzen. Das Himmelreich der Sozialdemokraten sei die Erde, doch sei das Jammerthal, wie es die christliche Religion bezeichne, von dem Himmelreich noch weit entfernt. Die Sozialdemokratie stehe der kapitalistischen Entwickelung durchaus nicht feindlich gegenüber, sie sei ein nothwendiger Durchgangspunkt zu der neuen besseren Ordnung der Dinge. Durch die kapitalistische Entwickelung werde das kapitalistische Proletariat immer massenhafter geschaffen, und wenn sich Alles gegen diesen Zustand empöre, dann setze die Sozialdemokratie mit ihren großen menschheit-befreienden Bestrebungen ein. Das werde nicht mit Todschlag und Aufknüpfen erreicht, große Kulturbestrebungen entwickelten sich von selbst. „Wir brauchen nur die Köpfe zu erobern," ruft Bebel mit erhobener Stimme, „alles Andere findet sich von selbst." Mit der Unterstützung der Interessengruppen, dem Befähigungsnachweis, dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb werde der großen Masse nur etwas um den Mund geschmiert, damit sie bei guter Laune bleibe. Die Herren, die diese Gesetze machten, täuschten sich darüber, daß sie nichts nützten, selbst nicht, aber „sie müssen man so thun", wie der Berliner sage. Die wirthschaftliche Krise komme so gewiß, wie 2 mal 2 4 sei. Sie werde Tausende Opfer verschlingen, und wenn gar einmal das große ungeheure Unglück passiren sollte, daß die ungeheuren Massenheere mit ihren menschenmordenden Werkzeugen gegeneinander spielen würden, der große Generalmarsch geschlagen würde, dann krachten Hunderttausende Existenzen zusammen; eine Krisis, die leicht den letzten Tag herbeiführen könnte. Es könne sich nur darum handeln, daß eines Tages in der ungeheueren Mehrheit der Nation der Gedanke Platz greife, an Stelle der alten, überlebten Gesellschaftsordnung eine andere, bessere Ordnung zu setzen. Im Verlaufe dieser allgemeinen Betrachtungen trug Redner eine Reihe von statistischen Aufstellungen (Ergebnisse der Gewerbezählungen) vor, an deren Hand er nachwies, daß die landwirthschaftliche Bevölkerung sich gegen die gewerbliche vermindere und die Zahl der Kleinbetriebe und selbstständigen Handwerker in steter Abnahme begriffen sei. Herr Bebel kam dann auf die gegenwärtige politische Lage zu sprechen, mißbilligte die Zoll- und Steuerpolitik, betonte, daß man trotz der letzten offiziellen Erklärungen, an dem Wahlrecht sollte nichts geändert werden, auf der Hut sein müsse. Nicht eine Schmälerung, sondern eine Erweiterung des Wahlrechts müsse herbeigeführt werden. Wenn der Mann mit dem 21. Lebensjahr sein Vermögen selbst verwalten könne und wehrfähig sei, dann müsse er auch reif sein, wählen zu können. Damit werde auch gar nichts Neues eingeführt und andere Länder hätten diese Einrichtung bereits. Das Volk müsse nur danach erzogen werden, es müsse lernen, seine politischen Rechte auszuüben, aber die Schule leiste darin gar nichts. Die Sozialdemokratie werde bei nächster Gelegenheit den Antrag stellen, die Legislaturperiode wieder von 5 auf 3 Jahre herabzusetzen. Auch das Koalitionsrecht stehe in Frage. Das Agrarierthum stelle allerlei bedenkliche Forderungen. Die Freizügigkeit sollte eingeengt werden; sie müsse jedoch in vollstem Umfange erhalten werden, damit der Arbeiter Gelegenheit habe, seine Arbeitskraft zu verkaufen, wo er sie am günstigsten an den Mann bringen könne. Die Getreide- und Lebensmittel-Zölle dürften nicht erhöht, sie müßten möglichst beseitigt werden. Die Sozialdemokratie werde sich bei den zu erwartenden Militärvorlagen mit aller Macht dagegen wenden, daß das gegenwärtige Besteuerungssystem aufrecht erhalten werde. Redner erörterte noch eine Umwandlung des Heeres von seinem Standpunkt aus, wünschte, daß Deutschland nicht allein mit seiner Militärmacht, sondern auch in der Förderung von Kulturaufgaben mustergültig voranmarschire, und schloß mit der dringenden Aufforderung, Alles zu thun, damit die sozialdemokratische Partei aus dem Wahlkampf, wenn auch nicht siegreich, so doch ehrenvoll hervorgehe. Die beinahe $1^{1}/_{4}$-stündige, des Oefteren von Beifall begleitete Rede erweckte solchen am Schluß nochmals laut und anhaltend. Da eine Diskussion von keiner Seite beliebt wurde, ergriff der Kandidat der sozialdemokratischen Partei für den hiesigen Wahlkreis, Herr Dr. Quarck von Frankfurt a. M., das Wort, um in Kürze die Parteigenossen aufzufordern, die Mahnungen des Genossen Bebel zu beherzigen und auf die vorgestrige Rede des Abg. Wintermeyer im Landtag Bezug zu nehmen, worin er gesagt habe, daß auch im hiesigen Bezirk die Großgrundbesitzer bereits anfingen, die kleinen aufzufressen. Wenn dem so wäre, dann träte die sozialdemokratische Partei unter einem glücklichen Zeichen in den Wahlkampf ein. Darauf wurde kurz vor 10 Uhr die Versammlung durch den Vorsitzenden mit dem Danke für das zahlreiche Erscheinen und einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

— **Die Eisheiligen** sind auch in diesem Jahre nicht vorübergegangen, ohne uns ihre „berechtigten Eigenthümlichkeiten" verspüren zu lassen. Mamertus, der erste der drei gefürchteten Tage, war ungewöhnlich kühl, und an kaltem Regen und rauher Luft hat es wahrlich nicht gemangelt. Der gestrige Pankratius war ebenfalls von einer keineswegs sommerlichen Temperatur, doch machte er es mit dem himmlischen Naß etwas gnädiger, und erst gegen Abend stellten sich erheblichere Niederschläge ein. Servatius brachte heute zunächst eine zwar sehr geringe Wärme — etwa 6 Grad R. in der 7. bis 8. Morgenstunde — hatte aber auch andauernde liebliche Sonnenblicke im Gefolge, welche die Hoffnung auf eine endliche Wendung zum Besseren wieder neu beleben konnten. Das Barolkop freilich ist von einer fortgesetzt pessimistischen Stimmung. Es deutet für Samstag auf „kalten Wind und etwas Regen", der uns übrigens auch heute nicht ganz verschont, und für Sonntag gar auf „kalte Gewitter und eisigen Wind", dann „warmen Sonnenschein", der aber wieder „durch kalte Winde verdrängt" werde. Das sind für Sonntag so ziemlich alle Sorten Wetter, und man kann nur wünschen, daß der „warme Sonnenschein" die Oberhand erhält.

— **Regiewein.** Bei der Vergebung der Regieweine des „Wiesbadener Schützen-Vereins" wurden folgende Firmen nach den eingesandten Proben mit der Lieferung für die nächsten 3 Jahre beauftragt: 1. Sorte Weißwein, 1896er Niersteiner, Herr August Engel. 2. Sorte Weißwein, 1896er Erbacher, Herr W. Bickel. 3. Sorte Weißwein, 1896er Ockenheimer, Herr H. Ditt. 4. Sorte Weißwein, 1893er Rauenthaler, Herr M. Lemp (Firma Mondorf und Lemp). 1. Sorte Rothwein, 1893er Oberingelheimer, Herr J. Cahn. 2. Sorte Rothwein, 1895er Gaulsheimer Edelroth Auslese, Herr H. Ditt.

— **Geschäftsjubiläum.** Am 15. Mai begeht die Eisengießerei und Maschinenfabrik von August Zintgraff dahier das Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens. Das Unternehmen wurde 1848 begründet und hat in der langen Zeit eines halben Jahrhunderts stets prosperirt. Das Fest erfährt eine besondere Feierlichkeit, auch wird damit die Prämiirung derjenigen Arbeiter verbunden, welche ununterbrochen seit 25 und mehr Jahren in dem Geschäft des Herrn Zintgraff thätig gewesen sind.

— **Arbeitsnachweis für Frauen im Rathhaus.** Die in den beiden letzten Monaten erzielten Resultate sind wiederum als überaus günstig zu bezeichnen, indem im März 350 Mädchen und Frauen und im April 303 in Stellen gebracht werden konnten, und zwar hat die Abtheilung I für Dienstboten und Arbeiterinnen in diesen 2 Monaten 520 und die Abtheilung II für feinere Berufsarten 133 plazirt, somit im Ganzen 140 mehr als im vergangenen Jahr in derselben Zeit. Nach der in Berlin am Anfang eines jeden Monats erscheinenden Zusammenstellung der Ergebnisse der öffentlichen Arbeitsnachweise im Deutschen Reiche nimmt der Arbeitsnachweis für Frauen in Wiesbaden nach der Zahl der besetzten Stellen in den beiden Monaten die fünfte Stelle ein und wird nur durch die Resultate in den Städten mit viel größerer Einwohnerzahl, wie München, Stuttgart, Köln, übertroffen, bei welchen die Vermittelung für industrielle Arbeiterinnen, die hier ganz unbedeutend ist, vorwiegt. Die Nachbarstädte Frankfurt und Mainz dagegen stehen, was die Vermittelung für Frauen anbelangt, bedeutend hinter Wiesbaden zurück. Es ist sehr erfreulich, daß diese gemeinnützigen Bestrebungen die Unterstützung aller Kreise in unserer Stadt finden, wie es die Thatsache beweist, daß auf die in der letzten Zeit bei der Versendung des Jahresberichts ergangene Aufforderung an 70 neue Mitglieder sich gemeldet haben, welche bereit sind, einen Jahresbeitrag zu bezahlen. Diejenigen, welche übergangen worden sind und gerne an jenen Bestrebungen zum Wohle der dienenden Klasse sich betheiligen möchten, werden ersucht, ihre Adressen beim Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Hermann Frey, im Rathhause abzugeben; auch wollen Diejenigen, die noch im Besitz von Anmeldungskarten sind, dieselben möglichst bald an denselben zurücksenden.

— **Steuerinterna.** Der am Mittwoch von uns gemeldete Fall, daß ein hiesiger Einwohner um 17 Stufen in der Steuer erhöht worden, hat — wie wir hören — noch viele Gegenstücke. Es sollen hiesige Einwohner um 10, 11, 15, 16, 17, 19, 22, 24, 27, 29, 32, 38 Stufen gegen ihre Deklaration erhöht worden sein. So erstaunlich diese Thatsache sich auf den ersten Blick ansieht, so einfach ist ihre Lösung. Die Betreffenden hatten eben höchst wahrscheinlich unrichtig deklarirt. Sie zogen es anscheinend vor, daß die Angelegenheit im Verwaltungsweg abgemacht wurde, statt in öffentlicher Verhandlung vor den Gerichten. Wir brachten schon im November 1896 eine Notiz über einen „armen reichen" „Mann", der auffallend dürftig lebte und doch über 300,000 Mk. Werthpapiere hinterließ. Er soll um mehr als 25 Stufen zu wenig Steuer bezahlt haben. Solche Fälle sind nicht vereinzelt. Bedauerlich ist es, daß es in den reichen Kreisen noch so viele Steuerzahler giebt, denen das Gefühl für die Schwere einer solchen Handlungsweise zu fehlen scheint. Es soll sogar vorgekommen sein, daß solche Herren nicht einmal den Kultusgemeinden die Steuern erstattet haben, um welche sie solche durch ihre unrichtigen Angaben zur Staatssteuer gebracht hatten, obwohl doch die ärmeren Glaubensgenossen die Jahre hindurch den Steuerbedarf für ihre reicheren Konfessionsverwandten hatten mit aufbringen müssen.

— **Preisermäßigungen** für Kinder auf der Eisenbahn werden signalisirt. Obwohl die General-Konferenz der deutschen Eisenbahnen, der die Festsetzung allgemeiner Tarifvorschriften obliegt, erst gegen Ende des Jahres in Berlin stattfinden wird, so ist doch bereits ein Antrag in Vorbereitung, der für die Preisermäßigungen für Kinder eine andere Altersgrenze zu bestimmen sucht. Die Eingabe wird anstatt des 4. bezw. 10. das 6. bezw. 14. Lebensjahr vorschlagen, d. h. also den Anfang und den Abschluß des schulpflichtigen Alters. Hoffentlich bestätigt sich die Mittheilung!

— **Handelsregister.** In das Firmenregister ist eingetragen worden, daß die Firma „Wilhelm Zingel jun." erloschen ist. Die Firma ist demzufolge im Firmenregister gelöscht worden. Gleichzeitig ist die für die genannte Firma eingetragene Prokura für Karl Berthold Zingel gelöscht worden. — In das Gesellschaftsregister ist bei der hierorts domizilirten offenen Handelsgesellschaft in Firma „Goupil Leoni Fils u. Co." vermerkt worden, daß der Kaufmann Paul Goupil aus Bordeaux aus der Gesellschaft ausgeschieden ist.

— **Steckbrieflich verfolgt** werden von der Kgl. Staatsanwaltschaft dahier der ca. 21 Jahre alte Knecht Adolf Sommer, zuletzt in Schierstein a. Rh. wohnhaft, wegen Diebstahls, der Fuhrknecht Wilhelm Stritter, geb. am 5. April 1858 zu Wiesbaden, wegen Unterschlagung, Diebstahls und Betrugs, der Kellner Karl Abner aus Wiesbaden wegen Unterschlagung und der Schlosser Karl Klenk, geb. zu Heilbronn am 27. Mai 1874, wegen gefährlicher Körperverletzung.

— **Kleine Notizen.** Die Einführung der neugewählten Kirchenvorsteher findet in den hiesigen evangelischen Kirchen am nächsten Sonntag im Hauptgottesdienst statt.

* **Höchst,** 12. Mai. Als Kandidat der Centrumspartei haben die Vertrauensmänner des 1. Nassauischen Wahlkreises einstimmig den Herrn Landtagsabgeordneten Fabrikanten Richard Müller-Fulda gewählt.

* **Herborn,** 12. Mai. Gestern Nachmittag fand hier die Wahl eines Pfarrers für die zweite Pfarrstelle statt. Gemeldet hatten sich die Herren Pfarrer Kortheuer in Eibelshausen und Pfarrer Fischer, früher in Niederweidbach. Die Herren Kortheuer und Fischer erhielten jeder 25 Stimmen. Das Loos entschied für Herrn Fischer.

△ **Mainz,** 13. Mai. Rheinpegel: 2 m 33 cm Vormittags gegen 2 m 26 cm am gestrigen Vormittag.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 13. Mai. Das „Berl. Tagebl." meldet aus London: Der deutsche Dampfer „Schleswig" kam in New-York an. Er erzählt, daß ein spanisches Kriegsschiff auf der Höhe von Haiti zweimal auf ihn gefeuert habe. Die „Schleswig" nahm keine Notiz davon und setzte ihre Fahrt unbeschädigt fort.

London, 13. Mai. Die Prinzessin von Wales leidet an einer Augenentzündung.

Chicago, 12. Mai. Ein Getreidespeicher mit 1,150,000 Buschels Getreide ist niedergebrannt.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 12. Mai. Die „Post" erfährt von unterrichteter Seite, daß die Meldung von einer auf Samoa ausgebrochenen Revolution sich nicht bestätigt.

Berlin, 13. Mai. Wie dem „Kleinen Journal" aus Brüssel telegraphirt wird, wirbelt daselbst die Angelegenheit der Prinzessin Luise von Coburg viel Staub auf. Die zunächst betheiligte Presse bemächtigt sich der Sache und fordert die Freilassung der Prinzessin. Falls aus der Heilanstalt dieselbe nicht erfolgt, sind heftige Scenen in der Kammer zu erwarten. — Nach einer Wiener Meldung des „Kleinen Journals" ist die Verhaftung des Oberlieutenant Matachich-Keglevich, des Begleiters der in eine „Nervenheilanstalt" gebrachten Prinzessin von Coburg, der Tochter des Königs der Belgier, wegen Wechselfälschung auf den Namen hoher Persönlichkeiten und wegen Betruges erfolgt.

Wien, 12. Mai. Der ehemalige Bürgermeister von Wien, Dr. Grübel, ist heute Morgen gestorben.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 13. Mai, Mittags $12^{1}/_{2}$ Uhr. — Credit-Actien $303^{5}/_{8}$, Disconto-Commandit 197.30, Staatsbahn-Actien $303^{1}/_{8}$, Lombarden $64^{1}/_{8}$, Gotthardbahn-Aktien 142.50, Centralbahn 140.—, Nordostbahn 99.70, Unionbahn 72.50, Laurahütte-Actien 195.70, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 187.25, Bochumer 222.60, Harpener 187.50, 3-procentige Mexikaner 24.—, 6-procentige Mexikaner 95.50, Italiener 90.70, Dresd. Bank —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Deutsche Bank —.—. Tendenz: fest; 4-procentige Spanier 33.70.

Wien, 13. Mai. Oesterreichische Credit-Actien 357.87, Staatsbahn-Actien 357.50, Lombarden 72.50, Mark-Noten 58.95.

Geschäftliches.

SOMATOSE hervorragendes (Fleisch-Eiweiss) Kräftigungsmittel.

---

vor das Dilemma stellen sollte: Kirchenchrist oder Atheist — und ein Drittes nicht zugeben wollte, so könnte er sich auch für den Atheismus entscheiden. Er fürchtete sich eben wahrlich nicht vor Hölle und Teufel, ganz wie Faust. „Ich glaube an einen Gott," sagt er unter seinen Sprüchen, „das ist ein schönes, liebliches Wort. Aber Gott anerkennen, wo und wie er sich offenbart, das ist die eigentliche Seligkeit auf Erden." Soll er Gott etwas Besonderes an der Natur nennen, so scheint er ihm „die höhere Idee zu sein, die hinter jedem Wesen allmächtig und allgegenwärtig steckt". Noch eigenartiger steht es um seinen Unsterblichkeitsglauben. Als eine Vertröstung von diesem auf ein künftiges Leben, verwirft er ihn entschieden. „Wir wollen einander nicht aufs künftige Leben vertrösten, hier noch müssen wir glücklich sein." Aber als Hoffnung, ein Dasein, wie wir es hier haben, in einem höheren Sinne, über den Tod hinaus fortzusetzen, nimmt er ihn gern entgegen; er kann sich ihn aber nur denken als eine Fortsetzung aller hier geübten Thätigkeiten in erhöhterem Sinne: er will sich vor neue Aufgaben gestellt sehen. Die Unsterblichkeit scheint ihm nicht eine gleiche für die verschiedenen Individuen, sondern eine, entsprechend der hier erreichten geistigen Rangstufe, unterschiedene; schließlich ist sie nichts weiter als diese geistige Rangstufe, als Abstraktion über das individuelle Leben hinausgedacht, wie in dem Faustwort: „Es kann die Spur von meinen Erdentagen nicht in Aeonen untergeh'n."

Daß Goethe sich in seinen letzten Lebensjahren bisweilen mit diesen Gedanken beschäftigte, wird man natürlich finden: in jüngeren Jahren meinte er: „Ein tüchtiger Mensch läßt die künftige Welt auf sich beruhen und ist thätig und nützlich in dieser". „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut." So ist Thätigkeit, Thätigkeit sein unablässiges Mahnwort. Sie bringt Selbsterkenntniß: „Versuche Deine Pflicht zu thun, und Du weißt gleich, was an Dir ist." Sie bringt auch, nein, ist vielmehr schon Selbstüberwindung. So ist sie Selbstbefreiung, Selbsterlösung: „Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet." „Im Anfang war die That" übersetzt Faust den Eingang des Johannes-Evangeliums; er findet am Ende in der praktischen Thätigkeit, was er im unendlichen Forschen, ebenso wenig wie im Genußleben, zu erreichen vermocht.

Bekehrungsversuche Seitens der Orthodoxen sind vielfach an ihn herangetreten; er hat sie sehr verschieden aufgenommen. Seinen Freund Lavater hat er einfach um Toleranz ersucht, bis er ihm wegen Intoleranz den Laufpaß gab und hinterdrein einen Schelm, einen Menschen, der sich und Andere betrügt, nannte. Die Frau Krüdener hat er wegen ihrer Eitelkeit und ihres Dünkels verspottet, die Gräfin Auguste v. Stolberg, ähnlich wie ihren Bruder Friedrich, sanft verschonend, aber doch entschieden abgewiesen. Er ist als Mann und Greis standhaft geblieben in allen Krankheitsfällen; keine geistige Schwäche hat ihn je angewandelt. So hat er es voll genossen, was er selbst nennt das schönste Glück des denkenden Menschen, das ist „das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche in Ehrfurcht zu verehren". So sehr ihm auch bisweilen tiefster Weltschmerz und die Sehnsucht nach himmlischen Gestalten, die nicht nach Mann und Weib fragen, die Sehnsucht nach Licht und reiner Liebe das Herz zerriß, er ist, Alles in Allem, nicht nur eine der größten menschlichen Erscheinungen, sondern mit dieser seiner Religion auch einer der glücklichsten Menschen auf Erden gewesen.

A. Matthes.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und Feuilleton-Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röthrecht; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Künstl. Zähne schmerzlos,
naturgetreu, brauchbar, festsitzend, speciell amerik. **Kronen und Brückenarb.** (ohne Gaumen) etc. zu billigen Preisen. 4062
W. Hunger-Kimbel, **13. Kirchgasse 13,** vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.

Turn-Verein.
Diejenigen Mitglieder, welche beabsichtigen an dem **IX. Deutschen Turnfest (23.—27. Juli)** in **Hamburg** theilzunehmen, werden höflichst gebeten, sich bis zum **15. Mai** bei unserm Mitgliedwart, Herrn **Fr. Strensch, Kirchgasse 38,** anzumelden. Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht **Der Vorstand.** F 380

Ball-Gesellschaft.
Die Abfahrt nächsten Sonntag, Nachmittags, findet um **3 Uhr 19 Minuten** statt. F 411
Das Comitee.

So lange Vorrath.

	2-Pfd.-Dose.	1 Pfd.
Mirabellen	—.75	40 Pf.
Aprikosen ohne Steine	1.25	65 „
Sauerkirschen ohne Steine	1.30	65 „
Reineclauden	1.—	
Schnittbohnen	—.35	
Erbsen, junge,	—.55	35 „
Stangenspargel, dicker,	1.50	
Bruchspargel	1.—	50 „
Champignons	1.30	65 „

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.
6103

Lynch frères in Bordeaux
empfehlen ab Lager hier als vorzüglichen Tischwein:

Côtes de Clairac à Fl. 0.90.

Bonnes Côtes	1.10.	St. Emilion	1.50.
Pr. do.	1.20.	Médoc	2.00.
Blaye	1.35.	Lamarque	2.50.

Feinere Marken laut Liste bis Mk. 15.00.
Cognac vieux Mk. 3.00, 3.50, 4.00.
Cognac fine Champ. „ 4.50, 5.00, 6.00, 10.00.

Südweine,
Malaga, Madeira, Sherry, Port, Marsala à 2.50, 3.50, 4.50.
Lager und Vertretung: 5466
Eduard Böhm,
Adolphstrasse 7.

Gothaer
Delicatess-Schinken,
ganz ohne Knochen,
Pfund Mk. 1.20. empfiehlt 4747
J. M. Roth Nachf.,
4. Grosse Burgstrasse 4.

1893er Tischwein
von vorzüglicher **Qualität,** garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt
Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 1192

Rhenser
Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensaure Füllung.
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago: Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.
F 103
Haupt-Niederlage bei **H. Roos,** Wiesbaden, Metzgergasse 5.

Deutsche Cognacs!
diverse vorzügliche Marken. 6429
von **1.50 Mk.** bis **5.00 Mk.** per $^1/_1$ Flasche,
von —.85 Mk. 2.60 „ $^1/_2$ Flasche.
G. F. K. Scheurer,
Ecke Häfnergasse u. Kleine Burgstraße.

Bohnenstangen, Setztannen und **Waldziersteine** zu haben bei **Fritz Weck,** Frankenstraße 4. 6408

Sommer-Taschen-Fahrplan
des „Wiesbadener Tagblatt!“

Nachdem die erstgedruckten
20,000 Fahrpläne
bereits nahezu vergriffen sind, beabsichtigen wir eine
neue Auflage
derselben herzustellen und erbitten uns Anmeldungen zum Bezuge größerer Partien:

50 Stück	Mk. 4.50	mit Aufdruck der Firma des Bestellers auf dem Titelblatt
100 „	„ 7.50	
300 „	„ 21.—	
500 „	„ 32.—	

bis einschließlich den 14. ds. Mts.

Der verehrl. Geschäftswelt, insbesondere Hotelbesitzern, Pensionsinhabern und Wirthen, bietet das ebenso handliche als zuverlässige **Fahrplan-Buch,** durch Vertheilung an Kundschaft wie Gäste, ein anerkannt vorzügliches und billiges Empfehlungsmittel.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.

Mein Schnell-Backpulver
mit nebenstehender Schutzmarke
hat sich seit ca. 20 Jahren **vorzügl.** bewährt und übertrifft **jedes** andere Fabrikat. Ein Misslingen des Gebäcks ist ausgeschlossen. Hunderte von Anerkennungen. Back-Rezepte gratis. Ein Päckchen von 30 Gramm, **ausreichend für 1 Pfund Mehl,** kostet nur **10 Pf.** (10 Päckchen 90 Pf.), Päckchen für 3 Pfund Mehl 25 Pf. **Nur** zu haben
Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.
Telephon 82. 6840

Prima Bienenhonig
per Pfd. 80 Pf. empfiehlt 6428
Fr. Rompel,
Ecke Mauergasse u. Neugasse.

Pr. fste. Preißelbeeren
per 10 Pfund 4 Mk., fste. Fruchtmarmelade und Pflaumenmus per 10 Pfund 3 Mk., sowie alle andern Sorten fste. Gelees und Marmeladen, Heidelbeeren, Fruchtsäfte 2c. empfiehlt
W. Bayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Man warte nicht
länger mit dem Ankauf von **Geldloosen** der **Metzer Lotterie** à 3.30 Mk. und **Victoria-Loose** à 1 Mk. (11 St. 10 Mk. 28 St. 25 Mk.), da Ziehungen ganz bestimmt diesen Monat vom 14.—17. und 21.—23. stattfinden und solche kurz vor Ziehung im Preise oft steigen. 6358
Hauptcollecte **de Fallois,**
10. Langgasse 10 (Schirmfabrik).

Achtung.

20,000 Paar Strümpfe und Socken in allen Neuheiten, mit Doppel-Sohlen u. verstärkter Ferse u. Spitze. Socken von 5 Pf., Strümpfe von 15 Pf. an bis zu den stärksten Sorten. Radfahrstrümpfe von 85 Pf. an. Sweater 1,45 bis zu den feinsten Neuheiten. Beinkleider und Unterjacken bekannt billig. Sämmtliche Artikel werden in $^1/_4$-Dtzd. billigst abgegeben. 4460
Fr. Neumann,
Spiegelgasse 1 und Ellenbogengasse 11.

Achtung! Billig zu verk. alte Geige, vorz. Ton, zugl. Deutsch. Reichs-Gesetzbücher, 4 Bd., Hellmundstraße 27, 3 Tr. bei **Stiehe.**

Wegen vollständiger Aufgabe
zu jedem annehmbaren Preis!
Kinderkleider in Wolle u. Baumwolle.
Morgenröcke in Wolle und Baumwolle.
Jupons in Seide, Wolle, Alpacca und Moiré.
Ich bemerke ausdrücklich, dass ich diese Artikel für die Folge nicht mehr führen werde und deshalb meine Lager, welche z. Zt. gut assortirt sind, total räume! 6346
Kranzplatz. **Meyer-Schirg,** Ecke Langgasse.

Leichte **Hosen, Lüster-** und **Lodenjoppen** (auch extra gross) 6275
empfiehlt in grosser Auswahl billigst
Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 222. Abend-Ausgabe. Freitag, den 13. Mai. 46. Jahrgang. 1898.

Eine Philosophie, die sich nicht auf Psychologie begründet, ist ein Unding; denn wie kann man gesunde Resultate von einer Wissenschaft erwarten, der die Zusammensetzung des Instruments, mit dem sie operirt, nicht bekannt ist? Die Philosophie ist nicht sich selbst Zweck, ihr Zweck ist der Mensch. In der That bildet das einzige Heilmittel gegenüber den dialektischen Trugschlüssen die empirische Psychologie, wo sie nunmehr, nachdem der globus intellectualis auf dem ganzen Erdenrund sich lückenlos überblicken läßt, auf Grund eben der ethnologischen Dokumente möglich ist. Letzten Endes ist ja die gesammte Entwicklungsgeschichte unseres Geschlechts zugleich auch die Entfaltung unseres Geistes und Bewußtseins nach allen Seiten seines Schaffens; das uralte, so oft versuchte und immer wieder verfehlte delphische Wort: „Erkenne dich selbst", findet jetzt erst in dieser erhabenen und unendlichen Perspective seine inductive, vollgiltige Bestätigung.

Adolf Bastian.

Nachdruck verboten.)

Um die Erde.

Reisebriefe von **Paul Lindenberg.**

XXXIII.

300 Meilen den Yangtsze-Kiang hinauf. — Schlechtes Wetter. — Alarmschreck. — Uferbilder. — Bedeutung des Handels am Strom. — Einzelne Orte. — Besuch von Kiu-Kiang. — Chinesische Diener. — Schnee! — Werth von Menschenleben in China.

Auf dem Yangtsze-Kiang.

An Bord des „Poyang", 23. Februar.

Wieder einmal auf dem Wasser, diesmal auf den gelben Fluthen des Yangtsze-Kiang, des „Vaters der Ströme", wie ihn die Chinesen nennen, nach dem Mississippi und dem Amazonenstrom der größte Strom der Welt. Vorgestern Abend gingen wir an Bord unseres Dampfers, der seinen Namen nach einem großen chinesischen See führt und der nach Art der eleganten amerikanischen Flußdampfer eingerichtet ist, mit großem, freiem Oberdeck, mit geräumigen Kabinen, mit hübschem Speisesalon, mehreren Badezellen und elektrischem Licht. Glücklicherweise hat man auch die Oefen in ihm nicht vergessen, wenigstens nicht im Salon, und immer wieder müssen unsere chinesischen Boys Kohlen aufschaufeln, denn es ist kalt, bitter kalt, und wir fünf europäische Fahrgäste, unter denen wir drei Deutsche die Oberhand haben, sitzen enggeschaart um die eiserne Röhre und suchen uns nicht allein äußerlich, sondern auch innerlich, durch Portwein und ähnliche nützliche Getränke, zu erwärmen.

Draußen Alles Grau in Grau, Regen und Nebel und ein schneidender Nordwind, der die trüben Wellen des gewaltigen Stromes, welcher in seiner Mündung und noch eine tüchtige Strecke oberhalb derselben über drei deutsche Meilen breit ist und der auch in seinem weiteren Bette oft eine Ausdehnung von einer deutschen Meile und mehr hat, mit Schaumköpfchen bedeckt und die Schnelligkeit unserer Fahrt wesentlich beeinträchtigt. Unheimlich ertönen oft die Nebelsignale, und wiederholt mußten wir bisher stoppen, das erste Mal schon wenige Stunden nach unserer Abfahrt von Shanghai, kurz vor der Flußmündung, an derselben Stelle, an welcher gerade vor einem Jahr ein Dampfer derselben Linie im Nebel von einem einlaufenden Schiffe angerannt wurde und mit über zweihundert Passagieren, der Mehrzahl nach Chinesen (von denen auch wir einige Hundert im Zwischendeck haben), unterging, nur ein Offizier und ein Steuermann konnten sich retten.

Gestern Abend hatten wir so einen kleinen Alarm-Schreck! Es war etwa zehn Uhr, die Finsterniß draußen sackdick, man hörte das gleichförmige Aufen des peilenden Lootsen, da das Fahrwasser sehr ungleichmäßig ist und man häufig von einem Ufer zum anderen steuern muß, gelegentlich das Heulen der Nebelhörner und das Peitschen des Regens an die Fensterscheiben, — plötzlich ein nervenaufregendes Knarren, Rasseln, Rucken, daß es wie ein fieberhaftes Zucken durch das ganze Schiff geht und alle Glas- und Porzellangegenstände zu musiziren anfangen, ein krampfartiges Zurückarbeiten der Maschine, ein Hin- und Herschwanken des Schiffes von einer Breitseite zur anderen — wir waren auf eine Sandbank gerathen!

Vergeblich mühte sich fast eine halbe Stunde die Maschine ab, wir saßen fest; so rasselten denn die Anker hernieder und wurden erst heute früh beim ersten Tagesgrauen, als die Fluth vom Meer herandrang und uns flott machte, wieder gelichtet. Einem der mitfahrenden Chinesen muß das Ganze doch gehörige Angst gemacht haben, er sprang, wie uns der Kapitän erzählte, über Bord und „ward nicht mehr gesehn"; sein Bett und seine sonstigen Sachen ließ er ohne weitere Testamentsverfügung zurück. Ein anderer Chinese hat uns, als wir uns gestern Abend dem Hinterdeck nahten, um Arznei für seinen arg gequetschten Daumen; wir holten mit ernsten Mienen unsere Hausapotheke herbei, betrachteten den Daumen durch ein photographisches Objektiv und umwanden ihn dann mit einem Leinewandstreifen, auf den — Magen-Elixir getränkelt worden war. Als uns heute früh der Chinese erblickte, kam er sofort mit vielen „Schin-Schin's" heran und bedeutete, daß es besser wäre, aus Dankbarkeit schenkte er mir eine Apfelsine!

Die Landschaft heute, soweit sie zu erkennen war, blieb stets dieselbe — hinter den fruchtbaren Ufern des Flusses, der leider gar zu oft die schlimmsten Verwüstungen anrichtet und zahllose Menschenleben vernichtet, denn er steigt bei Hochwasser plötzlich um zwanzig bis dreißig Fuß, hohe Bergzüge mit einzelnen Waldungen, deren lichtes Frühlingsgrün doch etwas Freundlichkeit in das monotone Grau bringt, auf vorgelagerten Hügeln, Pagoden und Tempel, an einzelnen Stellen alte und neue Befestigungen, um im Kriegsfalle den Fluß zu sperren, dann viele ausgedehnte Dörfer und hin und wieder volkreiche Städte, deren Häuser meistentheils hinter den festungsähnlichen hohen Mauern verborgen sind, falls nicht der Hafen dem europäischen Verkehr geöffnet ist und sich dann am Ufer die europäische Ansiedelung ausdehnt, in einer kleineren oder größeren Ausdehnung, welche der Handelsbedeutung des betreffenden Platzes entspricht.

Von dem Umfange des Handels allein auf diesem einen Strome macht man sich daheim doch recht unklare Vorstellungen; sieben große Dampferlinien unterhalten von Shanghai aus eine mehrmalige wöchentliche Verbindung mit Hankau, 600 Meilen oberhalb der Mündung des Stromes, und mehrere ausgedehnte Handelshäuser, unter ihnen auch ein deutsches, lassen ihre eignen Dampfer verkehren, abgesehen von den Tausenden chinesischer Fahrzeuge, die, mit Waaren aller Welt beladen, den Fluß beleben. Heute früh berührten wir Tsching-Kiang, an der Mündung des nach Peking gehenden Kaiserkanals gelegen, eine Stadt von 140,000 Einwohnern, in welcher vor acht Jahren die Europäer ernsten Verfolgungen ausgesetzt waren und ein Theil ihrer Wohnsitze zerstört wurde; im vorletzten Jahre bezifferte sich der Hafenverkehr auf nahe 70 Millionen Mark, und zwar ist die Einfuhr an europäischen Waaren, unter ihnen Baumwoll-Fabrikate, viel bedeutender als die Ausfuhr einheimischer Artikel. Im Laufe des Vormittags begrüßten uns die Mauern von Nanking, welche Stadt noch nicht zu den offenen Plätzen gehört (wir wollen sie auf der Rückfahrt besuchen), und heute Abend legten wir auf kurze Zeit in Wuhu an, von 80,000 Einwohnern bevölkert, die, nebst der Bewohnerschaft des reichen Hinterlandes, 1896 für 12¾ Millionen Mark europäische Waaren bezogen, während sich der ganze Handel auf über 34 Millionen belief.

24. Februar.

Dieselbe traurige, melancholische Witterung draußen, wir fühlen uns aber trotzdem auf unserem wohnlichen Dampfer ganz behaglich, obwohl wir wegen des Sprühregens und der Kälte nur selten frische Luft schöpfen können. Heute früh passirten wir Ngan-King, eine ausgedehnte, alterthümliche Stadt, die aber nicht Vertragshafen ist und bei der wir deshalb auch nicht anlegen durften, sondern unsere neuen chinesischen Passagiere in Booten empfingen. Vor der Stadt ein altes, weißes Fort mit daneben emporragender, schöner, fünfstöckiger Pagode, dann sich weithin der Ort ausbreitend, von mit mehreren Wacht-Thürmen versehenen Mauern eingeschlossen, aus der Häusermasse Tempeldächer hervorragend, und die Giebel palastähnlicher Gebäude. Das Ganze, selbst in dieser trüben winterlichen Stimmung, von malerischer Wirkung.

Und reich an höchst fesselnden Eindrücken ist der Stromlauf weiterhin, ein kurze Strecke bereits hinter dem letzterwähnten Orte. Mehr und mehr verengt er sich hier und bei starkem Gefäll kommen seine Wogen mit meerartigem Gebrause angerauscht; starre Felswände, von ganz feinem lichten Grün zarter Moose und Pflanzen bedeckt, säumen das eine Ufer ein, zuweilen auf ihren Vorsprüngen hell schimmernde Tempel zeigend, dann plötzlich mitten aus dem sich an ihm schäumend brechenden Wasser ein schroffer, imposanter Felskegel aufreckend, auf seiner westlichen Seite, in halber Höhe liegend und fast in das Gestein eingehauen, einen größeren Tempel zeigend, während sein Gipfel von einem zierlichen Tempel-Pavillon gekrönt ist, dessen schlanker Bau prächtig zu den von zagendem Grün überspinnenen Bäumchen ringsum paßt. Es ist der „Fels der kleinen Waise", wie er im Volksmunde bezeichnet wird, und die Sage erzählt, daß unterhalb desselben ein Boot mit einem Ehepaar und dessen beiden Kindern umschlug, der Vater und die Mutter ertranken, die Kleinen sich aber auf dem Rücken einer großen Schildkröte retteten, die sie den Strom hinauf trug. Das Jüngste der Kinder fiel ermattet von der Schildkröte herab, und es erhob sich alsbald hier der Fels der „kleinen Waise", das ältere sank weiter oben in die Fluthen, aus denen der Fels der „großen Waise" auftauchte, während die Schildkröte nahe demselben in einen Felsen verwandelt wurde, der noch gegenwärtig hier steht und allerdings eine gewisse Schildkröten-Aehnlichkeit hat.

Ehe die Dunkelheit heute herabsank, legten wir auf kurze Zeit in Kiu-Kiang an, um Ladung zu löschen und einzunehmen. Der Ort ist durch moderne Befestigungen geschützt, die Stadt selbst wieder von einer uralten Mauer umzogen, auch die auf einem rothedigen Hügel stehende Pagode dürfte auf mehrere Jahrhunderte zurückblicken. Am Strom selbst der europäische „Bund", mit hübschen Villen und Wohnhäuschen, mit einer breiten Promenade vor denselben und einigen sorgsam behüteten südlichen Bäumen in den Vorgärten. Ungeachtet des grämlichen Wetters hatten wir einen der beiden nichtdeutschen Passagiere, einen jungen russischen Thee-Kaufmann, ans Land begleitet, der uns schnell in sein freundliches Heim geleitete und sogleich die Korken von einigen Champagnerflaschen springen ließ. Vertreter einer der größten russischen Theefirmen, wohnt er hier nur während der Theeernte auf drei Monate; seit einem Vierteljahr ist er nicht hier gewesen, sein Kommen wurde nicht erwartet, und trotzdem fand er sein Haus in vollster Ordnung, die chinesischen Boys waren sämmtlich anwesend, alles war zu seinem Empfange bereit.

Auf die Ungnade Aller deutschen Minnas, Riekens, Augustens und ihrer männlichen Kollegen und Beschützer hin muß ich doch gestehen, daß man sich einen besseren Diener, wie den chinesischen, kaum denken kann; er ist aufmerksam, bedächtig, willfährig, von früh bis spät arbeitsam, er verrichtet all' seine Vorkehrungen lautlos, er kocht, wäscht, plättet, näht, und bei gerechter Behandlung ist er auch durchaus zuverlässig und treu. Seit Singapore, also seit fast vier Monaten, werde ich in allen Hotels, auf sämmtlichen Schiffen ꝛc. von Chinesen bedient, aber zu irgendwelchen Klagen bot sich bisher noch keinerlei Grund dar. —

Unser Russe führte uns dann noch in den Klub, der genau — — sieben Mitglieder zählt und aus zwei Räumen besteht, darunter ein durch eine mächtige Laterne, nach Art unserer Stallaternen, erleuchtetes Lesezimmer, in welchem wir wohl an vierzig europäische Zeitungen und Zeitschriften vorfanden. Von den Mitgliedern aber nur eins, einen alten englischen Meergreis, der bereits ungezählte Jahre hier draußen im Osten lebt und uns ungezählte Drinks, von Cognac an über Whisky und Burgunder zum Sekt, in aller Eile einnöthigte, mit der stets hier anzutreffenden ungemeinen Gastfreundschaft, die das Unangenehme an sich hat, daß man sie nicht erwidern kann. — Man glaubt, die Europäer leben hier draußen wie in der Verbannung, sie ertragen den drückend-heißen Sommer und kalt-schmutzigen Winter, sie ertragen Entbehrungen, Krankheiten, Anfeindungen nur, um bloß möglichst viel Geld in möglichst kurzer Zeit zusammenzuscharren und dann nach der Heimath zurückzukehren — weit gefehlt! Unter je zehn hier lebenden Europäern wird kaum einer hier den Wunsch hegen, auf die Dauer wieder im alten „Kulturlande" zu leben, sie fühlen sich äußerst wohl hier draußen, freuen sich ihrer Freiheit und Selbstständigkeit und könnten sich kaum oder doch nur sehr schwer wieder in die engen Verhältnisse der alten Heimath eingewöhnen. —

Kiu-Kiang — wer kennt in Deutschland diesen Klang? — hat etwas mehr wie 50,000 Einwohner, und sein Gesammthandel bezifferte sich im vorletzten Jahre auf die Kleinigkeit von 42⅜ Millionen Mark. Einer sehr starken Opium- und Baumwollwaaren-Einfuhr steht eine bedeutende Ausfuhr von Porzellan (es wird hier mit das schönste Porzellan in China gefertigt) und Thee gegenüber; letzterer wird von hier zu Schiff nach Tientsin und von dort auf dem Landwege mittelst Karawanen nach Rußland geführt, daher die Bezeichnung Karawanenthees. Unter diesem Thee nimmt der sogenannte Ziegelthee — auf fabrikmäßigem Wege werden minderwerthiger Thee und Theestaub in Form von Ziegeln gepreßt — eine Hauptstelle ein; 1896 wurden auf diesem einen Ort 40,000 Piculs (à 60 Kilo) Ziegelthee verschickt im hiesigen Ausfuhrwerth von 1½ Millionen Mark.

Draußen wieder Sturm und Regen, die Wellen peitschen hörbar gegen die Planken und setzen unser Schiff in gelinde Bewegung; eben, ½10 Uhr, rasseln die Anker hernieder, wir legen uns abermals für die Nacht fest.

25. Februar.

Welche Ueberraschung heute Morgen, als wir zu den Fenstern unserer Kabine hinausfahen: Schnee, überall Schnee, ächter, rechter, frischer Schnee, blendend weiß auf dem Schiffe liegend und mit seiner weichen Decke die Landschaft an den Ufern einhüllend. Schnee im westlichen China, und gleich in solcher Menge! Das hätten wir uns wahrlich nicht träumen lassen, als wir von Deutschland Anfang Oktober Abschied nahmen und glaubten, wir wären nun um den Winter herum und hätten den alten im eisigen Barte um seine schönsten Trümpfe betrogen. Jawohl, nun hat er uns tüchtig hier, viele Tausende Meilen fern der deutschen Heimath, im Reiche der Mitte erwischt und uns ganz gehörig seine Visitenkarte vor Augen gehalten. O, wie wir frieren, denn die Schlafkabinen können nicht geheizt werden: das Waschwasser schneidet wie mit Messern, und der kleine eiserne Ofen im Salon ist doch mit seinem bischen Kohlenfeuer nur eine Sinnestäuschung. Himmel, ist es kalt, und sollte man es glauben, draußen nur ein Grad unter Null; was will das daheim sagen, und wie arg werden davon hier die unter den Tropen verweichlichten Glieder mitgenommen!

Drollig sehen die Pagoden und Tempel, an denen wir vorüberfahren, in ihrem schneeigen Gewande aus; mit blendendem Glanz heben sich die weißen Flächen von den die Landschaft begrenzenden hohen Bergen ab, deren Kuppen in massigen Wolkengebilden verschwinden. Im Schutze ernster Gebirgszüge liegt auch Wuhu, besser aber wohl noch durch seine modernen Befestigungen beschirmt; vor drei Jahren wurden hier mehrere Missionare und der Zollhaus-Inspektor ermordet, ein englisches Kriegsschiff kam herauf und sorgte für die nöthige „Genugthuung", in die auch verschiedene Hinrichtungen eingegriffen waren — was bedeuten Menschenleben in China! All' diese Uferstrecken des Yangtsze in einer Ausdehnung von vielen Hundert Meilen sind ja mit Blut gedüngt, Millionen und aber Millionen Menschen wurden allein während des Taiping-Aufstandes hier hingeschlachtet, und ganze Leichenberge schwammen den Strom hinunter — das große China merkt nur wenig davon! Tretet in einen Ameisenhaufen und vernichtet mit einem Tritt Hunderte der emsigen Thierchen — die Ueberlebenden werden erschrocken davonhasten, nach kürzester Frist aber wieder thätig durcheinander kribbeln und wibbeln, als ob nichts geschehen wäre, — es ist in China nicht anders! Die drei Städte Hankau, Wuchang, Hanyang, die sehr der Lage von Hamburg-Altona-Harburg ähneln, zählten vor dem Taiping-Aufstande eine Bevölkerung von acht Millionen Einwohnern, nachdem sie aber im Laufe etlicher Jahre dreimal von den Rebellen eingenommen und zerstört worden waren, kaum noch eine Million! Und längst stehen sie wieder in vollster Blüthe.

Uebrigens sollen wir morgen das Städte-Dreigestirn, unser Ziel, erreichen. —

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Montag, den 16. Mai d. J., soll die diesjährige **Kleenutzung** von einem 41 ar 88,50 qm haltenden städtischen Grundstücke im District „Ochsenstall" an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 5 Uhr bei dem „Nassauer Bierkeller" an der Frankfurterstraße. *

Wiesbaden, den 12. Mai 1898.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Dienstag, den 17. Mai d. J., soll die diesjährige Grasnutzung von den städtischen Wiesen bei der Hammermühle (circa 6¼ Morgen) **in mehreren Abtheilungen,** sowie von den Flächen zwischen der Kupfer- und Steinmühle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr bei der Butterfabrik von Scheffel u. Schmidt an der Mainzer Landstraße. *

Wiesbaden, den 12. Mai 1898.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für einen Theil der Langgasse und Kirchhofsgasse hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Neuen Rathhause, 2. Obergeschoß, Zimmer No. 41 innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen pp., mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 12. d. M. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind. *

Wiesbaden, den 11. Mai 1898.

Der Magistrat.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

Mittwoch, den 18. Mai 1898, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Kehrichtlagerplatz im District Kleinfeldchen 15 Haufen (je zu 30 Karren) Hauskehricht öffentlich versteigert. *

Wiesbaden, den 10. Mai 1898.

Zur Mitwirkung bei der unter Leitung des Herrn Stadtbaumeisters Genzmer stattfindenden Ausarbeitung mehrerer größerer Hochbauprojekte wird ein — auch in der Bauleitung — befähigter **Architekt** (tüchtiger Architekturzeichner) gegen Gewährung einer Monatsvergütung bis zu 250 Mk. und dem Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigung gesucht.

Baldmöglichster Dienstantritt ist erwünscht; Zureisekosten werden nicht vergütet.

Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen, Lebenslauf und einigen Zeichnungen — nicht Schulzeichnungen — sowie Angabe der Gehaltsansprüche an das Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau, bis zum **18. d. M.** einzureichen. *

Wiesbaden, den 3. Mai 1898.

Das Stadtbauamt. **Winter.**

Morgen Samstag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch **von einem Ochsen zu 45 Pf.** das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Verein der Köche zu Wiesbaden.

(Verband deutscher Köche.)

Wir machen die Herren Hoteliers und Restaurateure auf unsere gut eingerichtete Stellenvermittelung aufmerksam. — Es werden nur gute und zuverlässige Fachleute empfohlen. — Vermittelung unentgeltlich durch den 1. Vorsitzenden, **G. Gugelmeier,** Philippsbergstraße 23, und im Vereinslokal, **„Restaurant Gambrinus",** Marktstr. 20.

Musterhandkoffer,

sowie

Musterkoffer

fertigt billig und schnell die 6014

Reiseartikelfabrik Schillerplatz 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrten Publikum hiermit die gefl. Mittheilung, daß ich **Goldgasse 18** ein

Victualien-Geschäft

(Specialität in Butter, Eiern und Käse)

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Abnehmer nur stets mit prima Waare zu bedienen und in jeder Weise zufriedenzustellen. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtend

Joh. Nonnenmacher.

Wiesbaden, 14. Mai 1898.

H. Bentz, WIESBADEN. Gegr. 1883.

Taschentücher — Hosenträger — Cravatten — Manschetten — Kragen

5395

H. Bentz, Neugasse 2, a. d. Friedrichstr. Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.

Brodpreise:

Besslaftiges Müllerbrod,

Kornbrod . . . . . pro Stück 42 Pfg.
Mittelsorte . . . . . „ „ 44 „
Weißbrod . . . . . „ „ 48 „

Mehlpreise:

Weizenvorschuß I, feinstes Kuchenmehl, pro Pfd. Pfg. 18.
Diamantmehl (allerfeinstes Confectmehl) „ „ Pfg. 20.

Kartoffelpreise:

Magnum bonum, feinste Qualität, pro Ctr. Mk. 3.80.

Eierpreise:

Frische Landwaare pro Stück 5 Pf.

Butterpreise:

Centrifugen-Süßrahm-Tafelbutter, prima Qualität bestrenommirter Molkereien, täglich frisch, bei 5 Pfd. und mehr à Mk. 1.05.

Gesundheitsbutter aus pasteurisirtem Rahm der Molkerei **Züschen** in Waldeck, nachweislich das Feinste, was in Butter producirt wird, stets gleichmäßig in Farbe, Geschmack und Güte, wie vor à Mk. 1.12.

Käsepreise:

Feinster ächter Emmenthaler (der Firma **Bärtschi,** Emmenthal) pro Pfd. Mk. 0.90.
Aechter Allgäuer Schweizerkäse pro Pfd. Mk. 0.75.
Edamer Käse, nur feinste, vollfette Waare, pro Pfd. **Mk. 0.78.**
Holl. und Goudakäse à Pfd. 58, 65 und 80 Pfg.
Limburger Alpenkäse à Pfd. Pfg. 38.

Kaffeepreise:

Naturell gebrannter Kaffee, doppelt belesen, großbohnig, tadellos reinschmeckend, bei 2 Pfd. u. mehr à Mk. 0.88.
Gewähltere Sorten gebrannter Kaffees bis zu den feinsten Qualitäten von Mk. 0.95 bis Mk. 1.68.
Thee, Cacao, Nudeln, Griesmehl, Reis, Zucker, Pflaumen, Rosinen, Honig, Suppeneinlagen.
Corned beef, Wurstwaaren &c. zu billigst gestellten Tagespreisen.

Wein-Engros-Preise:

Weiß-Weine.

No.		Pro Flasche excl. Glas.
1.	**1894/96er Rhein- und Pfalzweine** &c. &c.	Mk. 0.38
2.	**1896er Rheinwein** (Original)	„ 0.42
3.	**1895/96er Mosel- und Rheinwein**	„ 0.45
4.	**1895er Mosel**	„ 0.48
5.	**1894/96er Rheingauer und Rheinpfälzer**	„ 0.55
6.	**1896er Hallgartner Riesling** (Original)	„ 0.60
7.	**1895er Rheinwein** (Original)	„ 0.75
8.	**1886er** „ „	„ 0.90
9.	**1889er** „ „	„ 0.95
10.	**1893er** „ „	„ 1.—
11.	Rheinwein-**Sect** incl. Glas	„ 1.40

Roth-Weine.

No.		
12.	**1895/96er Rhein- u. Pfälzer Rothweine** &c.	Mk. 0.55
13.	**Californischer Burgunder**	„ 0.78
14.	**1895er Oberingelheimer**	„ 0.85
15.	**1893er Bordeaux** (St. Loubès)	„ 0.95
16.	**1893er Oedenburger** (feinster Ungar-Rothwein)	„ 1.—

Süd-Weine.

No.		
17.	**Prima Samos Muscat-Wein**	Mk. 0.75
18.	**Tarragona-Portwein**	„ 0.95
19.	**Vino Vermouth**	„ 1.25
20.	**Extra alter Portwein** (Oporto)	„ 1.45
21.	**Fine Sherry**	„ 1.45
22.	**Medicinal-Tokayer** ½ Liter incl. Flasche	„ 1.25

Bei faßweisem Bezuge von 30 bis 50 Litern, sowie größeren Gebinden 10 bis 25 Procent billiger.

Alle Weine sind durchaus reingährig, reinschmeckend, ausgezeichnet bekömmlich, sowie sämmtlich chemisch untersucht und entsprechen nach jeder Hinsicht allen gesetzlichen Anforderungen. Die unter No. 2, 6, 7, 8, 9 und 10 angeführten Sorten sind sämmtlich Originalgewächse und garantirt reine Naturweine aus vorzüglichen Mittellagen, gänzlich unverzuckert und unverdünnt, direct von kleinen Winzern erstanden, welche dem sogen. Weinverbesserungs-Systeme noch nicht huldigen.

Lebensmittel-, Wein-, Consum- u. Versandt-Geschäft

der Firma **C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,**
Schwalbacherstraße 49. Telephon 414.

40 Pf. per Pfd. Glanzlack-Oelfarben **40 Pf. per Pfd.**
bei **Carl Ziss,** Grabenstraße 30.

Plakatfahrplan

des

Wiesbadener Tagblatt

Sommer 1898

zu **50 Pfg.** das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatfahrplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn &c. in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Gasthöfe, Restaurationen, Verkaufslokale, Büreaux u. dgl.

Dornewass'sche Tanzschüler

1897/98.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen machen wir darauf aufmerksam, daß der für nächsten Sonntag nach dem „Waldhäuschen" angezeigte Ausflug **nicht,** wie es nach den versandten Einladungen den Anschein gewinnen könnte, von dem Gros der Tanzschüler, resp. von dem Vorstande arrangirt ist, sondern von einem **Verein,** dem allerdings u. A. auch einige Tanzschüler angehören.

Der Vorstand
der Dornewass'schen Tanzschüler 1897/98.

Zum Seidenräupchen,

33. Saalgasse 33.

Heute: Metzelsuppe,

wozu freundlichst einladet

August Köhler.

So lange der Vorrath reicht!

Für Herren:

Kalbleder-Zugstiefel, Rideinsatz, eleg., 8.50 | Reell. W.
„ Hakenstiefel „ „ 8.50 | 12 Mk.
Gelbe und grüne dto. elegant, 9.50
Gelbe und schwarze Halbschuhe „ 6.50
Wichsl. Hakenstiefel „ 6.50
Zugstiefel, Handarbeit, von 5.80—7.50
Wichsl. Zugstiefel, holzgenagelt, 4.50

Für Damen:

Gelbe Schnürstiefel 6.50 | Reeller Werth
Gelbe Knopfstiefel 6.50 | 8.50 Mk.
Kid-Knopfstiefel, Lackblatt, 8.50 | Reeller Werth
Chev.-Knopfstiefel 8.50 | 12 Mk.
Wichsl. Zugstiefel 3.— | Mit
Gelbe u. grüne Halbschuhe 3.50 | Rahmensohlen
Gelbe Salonschuhe 3.— | und Absätzen.
Lasting-Morgenschuhe 1.50 |

Mädchen- u. Knabenstiefel u. Halbschuhe,
bekannt gute Qualitäten
zu ebenfalls billigen Preisen.

Reparaturen:

Herren-Stiefelsohlen und Fleck Mk. 3.—, Damen-Stiefelsohlen und Fleck Mk. 2.—. Kinder-Stiefel, je nach Größe, schnell und billigst 6155

nur im

Mainzer Schuh-Bazar

von **Ph. Schönfeld.**

Wiesbaden, Goldgasse 17. — Mainz, Kl. Emeransstraße 2.

Friseur-Geschäft,

in gangbarer Lage, mit guter Kundschaft, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter **A. Z. A. 529** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein noch sehr gut erhaltenes **Zweirad** (Pneumatik) billig zu verkaufen. Näh. Gr. Burgstraße 15. 6679

Neues Billard

preiswerth zu verkaufen, auch wird dasselbe leihweise abgegeben. Näh. Albrechtstraße 28, 1. Et. r.

Milieu

(rundes Sopha), für Salon, Ausstellung &c. &c., wegen Mangel an Raum sehr preiswerth zu verkaufen. Näh. Kapellenstr. 49, Part.

Gruft auf dem alten Friedhof,

mehrstellig, in bester Lage, zu verkaufen. Näh. durch 5685
Divisionspfarrer **Runge,** Möhringstraße 7.

Schreibmaschine! Ueberall im Gebrauch! Kenntniss unentbehrlich! — Gründl. Unterweis. in Handhabung u. Pflege der Schreibmaschine erth. in Privat-Kursen **M. Goetz,** Buchh. u. Stenogr., Röderallee, 12, 2. 5833

Unterricht im Maßnehmen, Zuschneiden

und **Anfertigen** sämmtlicher Damen- und Kinder-Garderoben nach **einfachstem System,** Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Schon in 8—10 Tagen erlernbar. Schülerinnen-Aufnahme täglich. **Privat-Unterricht** wird ertheilt. Costüme zum Selbstanfertigen zugeschnitten und eingerichtet. **Schnittmuster nach Maß** bei
Frl. **Stein,** academ. geprüfte Lehrerin, 8691
Bahnhofstr. 6, im **Adrian**'schen Hause, Eing. d. Thor, im Hof 2 St.

Luise Werner, Friseurin,

Gr. Burgstraße 17, 3, empfiehlt sich unter Zusicherung geschmackvoller und moderner Ausführung.

Alle Tapezirer-Arbeiten

werden gut und pünktlich besorgt Albrechtstraße 33. 6619

Zur Anlage einer Gärtnerei wird in der Gemarkung Wiesbaden oder deren Nähe ein passender Acker gegen sofortige Baarzahlung zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Angabe der Größe, Lage und des Preises unter **V. Z. 482** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Alleinsteh. gebild. Frl. achtbaren Characters u. mit eins. solid. Lebensführ. möchte s. ebensolcher Dame (30erin) freundsch. anschließen. Adressen unter **B. B. 520** befördert der Tagbl.-Verlag.

Kloppenheim.

Das Mädchen von dort soll noch mal vorsprechen **Mauritiusstraße 8, 1. Et. l.**

Natürlich-kohlensaures Mineralwasser

Gerolsteiner Sprudel.

Haupt-Depôt: P. Enders, Michelsberg 32. 6178

Bad Assmannshausen a. Rh.

Starke Lithionhaltige Therme,

bewährt gegen Gicht, Rheumatismus, Harngries, Nieren- und Blasenleiden.

Saison-Eröffnung: am 15. Mai. | **Dirig. Arzt:** Dr. med. L. Badt.

Prospecte kostenfrei durch die Kurdirection.

Das Bad ist in neuen Besitz übergegangen und mit den verschiedensten Neueinrichtungen und Verbesserungen versehen worden.

(Fa. 7056) F 10a

Von heute ab

Prima Tafelkrebse

(auch ausser dem Hause). 6668

„Tivoli“, Luisenstrasse 2.

C. Herborn.

Pflanzenkübel

in allen Größen zu haben Steingasse 25 bei Küfer **Thurn.** 4684

Italienische Rothweine,

speciell Sizilianer,

unter Garantie f. absolute Reinheit:

Capo Fl. 60 Pf., bei 10 Fl. 56 Pf., per Ltr. im Fässel 65 Pf., kräftiger angenehmer Tischwein.

Grazia Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf., per Ltr. im Fässel 80 Pf., gehaltvoll, saftig und reif.

Von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. **Fresenius** untersucht und **vollständig rein** befunden, daher für Kranke u. Reconvalescenten besonders empfehlenswerth.

Palco vecchio Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf., per Ltr. im Fässel 90 Pf., kräftig und saftig.

Pezza grande Fl. 1 Mk., bei 10 Fl. 90 Pf., per Ltr. im Fässel 1.10 Mk., voll, reif u. kräftig.

Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 10 Fl. 1.10 Mk., per Ltr. im Fässel 1.30 Mk., feintönig, elegant.

Marchesana Fl. 1.50 Mk., bei 10 Fl. 1.40 Mk., per Ltr. im Fässel 1.60 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe.

Lieferung in Fässel von 25 Liter ab.

Die Weine von Sizilien, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt mit Recht in Folge seiner grossen Production der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den **besten** Italiens.

Speciell obige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den **Ausläufern des Aetna,** also **vulkanischer Erde,** liegen und im **mildesten Klima Italiens gewachsen** sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres **angenehmen** — nicht saueren noch herben — **bouquetreichen u. kräftigen Geschmacks** aufgekauft.

Meine Sizilianer Rothweine kann ich daher bei viel billigeren Preisen als vorzügl. Ersatz für besten Bordeaux empfehlen.

Brindisi sehr angenehm mundend	Flasche	0.75 Mk.
bei 10 Flaschen	„	0.70 „
„ 20 „	„	0.65 „

Von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. **Fresenius** untersucht und **vollständig rein** befunden, daher für Kranke und Reconvalescenten sehr empfehlenswerth.

Vermouth di Torino von Franc. Cinzano & Co.,	Fl. 1.50 Mk.
Marsala extra	„ 1.40 „
„ **vecchio**	„ 1.80 „
„ „ **superiore** von Florio & Co., Palermo,	„ 2.50 „
Moscato dolce, vorzügl. Dessert- und Frühstückswein	„ 0.90 „
bei 10 Flaschen	„ 0.85 „

Bester Ersatz für Malaga und Ungarweine.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Telephon No. 216.

Weinkellereien:

Adelheidstr. 41 u. 46, Moritzstr. 32, sowie **Oranienstr. (Oberrealschule).**

Niederlagen bei den Herren: 2810

Jul. Praetorius, Kirchgasse 28.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

J. Ulrich, Friedrichstrasse 11.

Badhaus zum Rheinstein,

18. Webergasse 18.

Kochbrunnen-Bäder **eigner Quelle.**

Einzelnes Bad 60 Pf., 1 Dtzd. Karten 6.— Mark, Wäsche und Bedienung incl. 1194

Patente, Gebrauchs-Muster-Schutz, Waarenzeichen etc., erwirkt **Ernst Franke,** Civ.-Ingen., **Wiesbaden.** Goldgasse 2a, 1 St. 3647

Garnituren, einzelne **Sophas und Sessel** in Seiden-, Gobelins-, Plüsch-, Taschen- und Moquettebezügen in **großer Auswahl zu billigen Preisen.** 2899

Jean Meinecke. Möbel- u. Decorationsgeschäft, Ecke Wellritz- u. Schwalbacherstraße.

Hühneraugen 2c. entfernt schmerz- u. gefahrlos **J. Kuhl,** gepr. Heilgehülfe, Nerostraße 5. **Allseitige Anerkennungen!** 1229

Der neue Kurs in Buchführung, kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechsellehre 2c. beginnt **Dienstag, 17. Mai, Nachmittags 5¼ Uhr.** Honorar Mk. 15.—. Es können noch einige Damen theilnehmen. **Victor'sche Schule,** Taunusstraße 13. 6646

Junger Kaufmann, firm in Buchhaltung, dauernd zu engagiren gesucht. Offerten mit Salairanspruch sub **A. A. 529** an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Schlüsselbund an kleinem Riemen von Oranienstr. bis zur Rheinbahn. Gegen gute Belohnung abzugeben Oranienstraße 36, 2.

Verloren

eine oxydirte **Damenuhr mit Schleife.** Abzugeben gegen gute Belohnung Albrechtstraße 6, 2.

Entlaufen

großer **Rattler, grau, Rücken u. Schnauze schwärzl. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung Kapellenstraße 70.**

20 Mk. Belohnung

für Auskunft über den Aufenthalt oder Verbleib unserer **großen gelbweißen scheuen Katze (Kater)** Elisabethenstraße 21, 2.

18. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 12. Mai 1898, vormittags.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mk., 1 zu 300000 Mk., 1 zu 100000 Mk., 1 zu 75000 Mk., 2 zu 50000 Mk., [illegible] zu 10000 Mk., [illegible] zu 5000 Mk., [illegible] zu 3000 Mk., [illegible] zu 1500 Mk., [illegible] zu 500 Mk.

Der Löwe kommt!!

Borsdorfer Apfelwein,
glanzhell, rein u. ohne Spritzusatz p. Fl. 27 Pf., bei 12 Fl. 24 Pf., bei 50 Fl. 22 Pf. **F. A. Diemsbach,** Rheinstraße 87. 2834

Telephon
659.
August Poths,
Inh.: Carl Stolzenberg,
Destillir-Anstalt.
Liqueur-Fabrik: Friedrichstrasse 35.
Gegründet 1861. 6588

Toilette-Abfall-Seife.
Mandelseife pro Pfd. (7—8 St.) 45 Pf., Glycerinseife 55 Pf. 5660
H. O. Gruhl. Seifen, Lichte, Bürstenw., Bahnhofstr. 14.

Visitenkarten,
Gratulationskarten,
Einladungskarten,
Verlobungskarten,
überhaupt alle Drucksachen für den
Privat- und Geschäftsverkehr
werden rasch, gut und zu mäßigsten Preisen angefertigt
in der Buchdruckerei von
Carl Schnegelberger & Cie.
(Inhaber Carl Schnegelberger),
26. Marktstraße 26.
Comptoir im Hofe links, Part. 809

Eine Parthie **garnirter Damenhüte, Federn, Blumen, Bänder** und sonstige **Putzartikel** werden, um schnellstens zu räumen, zu **jedem nur annehmbaren Preise** abgegeben. **Günstige Gelegenheit für Putzmacherinnen. Oranienstraße 12, Parterre.** 5685

Zahn-Atelier. Künstliche Zähne in Gold, Kautschuk, u. Platina. Ganze Gebisse, Plombiren, **Zahnziehen vollst. schmerzlos.** Garantie und billige Preise. Reparaturen sofort. 4939
Albert Wolff,
Michelsberg 2, 1. Ecke Kirchgasse.

M. Divan sehr b. zu vk. Tapezierer N. David, Bleichstraße 12.

Neu eröffnet: **Neu eröffnet:**
Wellritzstraße 21. **Wiesbaden.** Wellritzstraße 21.

Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Hierdurch erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum von **Wiesbaden** und **Umgegend** darauf aufmerksam zu machen, daß ich in

Wiesbaden, Wellritzstraße 21,

im Hause des Herrn **Leonhard Schäfer** eine **4. Verkaufsstelle** meiner so sehr beliebt gewordenen Kaffee's errichtet habe und empfehle denselben:

geröstet per Pfd. Mk. 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80.
Roh-Kaffee per Pfd. Mk. 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70.
Roh-Kaffee (Perl) 0.75 und 1.35. **Abfall-Kaffee** per Pfd. 50, 60 und 70 Pf.

Auf Kaffee gebe bei Abnahme von 3 Pfd. 2 Pf., 5 Pfd. 3 Pf., 10 Pfd. 5 Pf. pro Pfund Rabatt.

Als Zusatz zum Bohnen-Kaffee empfehle: **Kaiser's Malzkaffee mit Kaffeegeschmack per Pfd. 25 Pf., Kaiser's Kaffee-Essenz per Dose 25 Pf., per Tasse 30 Pf., in Trinkgläsern per Glas 28 Pf. und in Porzellan-Gewürztönnchen 25 Pf.**

Ia Krystallwürfelzucker per Pfd. 28 Pf. **Ia Krystallstampfzucker** per Pfd. 26 Pf.

Kaiser's Walzhafer per ½-Pfd.-Packet 20 Pf.

Cacao
garantirt rein, per Pfund Mk. 1.50, ½ Pfund nur 15 Pf.
garantirt rein, per Pfund Mk. 1.80, ½ Pfund nur 18 Pf.
garantirt rein, per Pfund Mk. 2.40, ½ Pfund nur 24 Pf.

Bruch-Chocolade, garantirt rein, per Pfund 80 Pf., ¼ Pfund nur 20 Pf.

Thee neuer Ernte, directer Import.

No. 1 **Congo**	per Pfund 1.50 Mk.,	½ Pfund 15 Pf.
No. 2 **Congo**	per Pfund 2.— Mk.,	½ Pfund 20 Pf.
No. 3 **Souchong-Congo**	per Pfund 2.50 Mk.,	½ Pfund 25 Pf.
No. 4 **Souchong**	per Pfund 3.— Mk.,	½ Pfund 30 Pf.
No. 5 **Souchong**	per Pfund 3.50 Mk.,	½ Pfund 35 Pf.
No. 6 **Souchong**	per Pfund 4.— Mk.,	½ Pfund 40 Pf.

Bisquits in stets frischer Waare.

Nationalmixed	per Pfund 40 Pf.	**Kaiser-Mischung**	per Pfund 130 Pf.
Albert	per Pfund 80 Pf.	**Vanille-Bretzeln**	per Pfund 100 Pf.
Colonial	per Pfund 85 Pf.	**Leibnitz**	per Pfund 100 Pf.
Demi Lune	per Pfund 90 Pf.	**Aachener Printen**	per Pfund 50 Pf.

Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten von 10 Schnitten per Packet 15 Pf.

Alle Kenner und Liebhaber einer guten Tasse Kaffee bitte, einen Versuch zu machen, um sich von der Güte und dem Wohlgeschmack meiner Kaffees zu überzeugen, nur infolge meiner großen directen Einkäufe von Java-, Central-Amerikanischen und Brasil-Kaffee's (für über 300 Geschäfte zusammen) bin ich in der Lage, den geehrten Consumenten ganz bedeutende Vortheile beim Einkauf von Kaffee zu bieten. 6647

Man achte genau auf die Firma

Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Filialen: Wiesbaden, Wellritzstraße 21 (neu eröffnet), **Langgasse 29, Kirchgasse 23 und Marktstraße 13; Biebrich, Mainzerstraße 12.**

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands in directem Verkehr mit den Consumenten.

Theilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft m. b. H.

Ueber 300 Filialen im größeren Theile Deutschlands.

Markt-Berichte

Viehhof-Bericht

für die Woche vom 5. bis 11. Mai 1898.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben Stück	Qual.	Preise per	von — M.	von — Pf.	bis — M.	bis — Pf.	Anmerkung.
Ochsen	62	I.	50 kg	68	—	70	—	
		II.	Schlacht-	62	—	64	—	
Kühe	108	I.	gewicht	56	—	57	—	
		II.		48	—	50	—	
Schweine	666		1 kg	1	—	1	10	
Kälber	660		Schlacht-	1	20	1	50	
Hammel	178		gewicht	1	16	1	22	
Ferkel	130		Stück	25	—	36	—	

Wiesbaden, den 11. Mai 1898.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 5. Mai: dem Taglöhner Philipp Eifert e. T., Katharine Georgine Martha. 6. Mai: dem Bäckergehülfen Anton Lamm e. S., Adam Adolf; dem Kutscher August Meyer e. T., Wilhelmine; dem Metzger Ludwig Behrens e. S., Louis Wilhelm Emil; dem Herrschaftsdiener Philipp Horn e. S., Friedrich Christian Ludwig. 8. Mai: dem Schriftsetzer Heinrich Schmidt e. S., Gustav Heinrich Martin; dem Taglöhner Reinhard Schweizer e. T., Josephine Wilhelmine. 9. Mai: dem Gärtnergehülfen Karl Häuser e. T., Bertha Frieda; dem Schriftsetzer Gerhard Bickenfeld e. T., Elisabeth Anna; dem Restaurateur Heinrich Schmidt e. S., Heinrich. 11. Mai: dem Promenadenaufseher Emil Sieler e. S.

Aufgeboten. Maler Franz Peter Schöppler zu St. Johann an der Saar mit Lina Künstler zu Alpenrod, vorher hier. Maurergehülfe Johann Martin Deugler hier mit Elisabetha Jäger hier, vorher zu Nastätten. Landbriefträger Johann Georg Rück zu Nastätten mit Anna Becher zu Horressen. Herren-Schneider Joseph Schlech hier mit Luise Stieglitz hier. Pfarrer Rudolf Friedrich Carl Wilhelm Schumann zu Lixfeld, vorher zu Driedorf, mit Helene Mathilde Manning hier. Fuhrmann Conrad Hahn hier mit Maria Margaretha Stoll hier.

Verehelicht. Tapezierergehülfe Joseph Schaaf hier mit Bertha Löich hier.

Gestorben. 10. Mai: Johann, S. des Kochs Joseph Nagel, 1 M. 14 T. 11. Mai: Wilhelmine, T. des Schreinergehülfen Heinrich Müller, 5 J. 9 T.; Leonard, S. des Taglöhners Philipp Gaspary, 5 J. 27 T. 12. Mai: Haushälterin Sophie Heuser, 20 J. 1 M. 27 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Dotzheim. **Geboren.** 4. April: dem Taglöhner Philipp Funk e. S., Karl Friedrich Hermann. 7. April: dem Maurer Karl Wilhelm Höhn e. S., Karl Wilhelm. 11. April: dem Tüncher Karl Wilhelm Aug. Bleidner e. t. S.; dem Tüncher Karl Wilhelm Gohl e. T., Wilhelmine Sophie Amalie. 16. April: dem Ziegelbrenner Conrad Wilhelm Hermann Platz e. S., Karl Adolf. 19. April: dem Tüncher Karl Philipp Friedrich Fuß e. S., Wilhelm Emil. 22. April: dem Gärtner Karl Wilhelm Sternberger e. S., Georg Franz Theodor. 24. April: dem Schreiner Josef Bauer e. T., Luise. 25. April: dem Maurer Karl Wilhelm Philipp Schwalbach e. T., Emilie Karoline. 30. April: dem Maurer Georg Karl Wölfert e. T., Karoline Auguste. 1. Mai: dem Dachdecker Christian Friedrich Bonhausen e. T., Margarethe; dem Ziegler Johann Josef Schauer e. S., Josef Anton. 2. Mai: dem Tüncher Wilhelm Krauß e. S., Wilhelm Christian. 8. Mai: dem Mechaniker Josef Rossel e. T., Josefine Elisabethe. **Verehelicht.** 7. April: Taglöhner Ambrosius, gen. Joseph Ritter von Wülf im Kreise Hünfeld, wohnhaft hier, mit Sophie Elisabeth Christine Bertha Ott von hier, wohnhaft hier. 23. April: Zimmermann August Wilhelm Hermann Emil Preuß mit Luise Lina Henriette Wagner, Beide von hier und wohnh. hier; Schlosser Friedrich Jost von Rheindürkheim, wohnh. hier, mit Henriette Jacobine Conradine Enders, Beide von hier und wohnhaft hier. 30. April: Tüncher August Christian Heinrich Martin Baum mit Auguste Friederike Wilhelmine Luise Hanka, Beide von hier und wohnh. hier. **Gestorben.** 6. April: Johann Peter, S. des Schneiders Conrad Fuchs, 2 M. 9. April: Maurer Wilhelm Jacob August Nicolai, 33 J. 12. April: Jacobine Luise Katharine, geb. Götz, Wittwe des Landmanns Friedrich Jakob Wagner, 67 J. 16. April: Mathilde, T. des Kaufmanns Karl Becker, 9 M. 18. April: Susanne Katharine, geb. Sachs, Ehefrau des Töpfers Philipp Christian Wilhelm Rauel, 38 J. 27. April: Wilhelmine Sophie Elise Henriette, geb. Birk, Ehefrau des Taglöhners Philipp Funk, 31 J. 28. April: Max Franz Ernst Presber, 2 M. 1. Mai: Landmann Friedrich Adolf Wintermeyer, 56 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Sec.-Lieut. Frhrn. Schilling v. Canstatt, Berlin. Herrn Ingenieur Stoephasius, Dortmund. Herrn Eisenbahn-Bauinspector v. Bujalski, Köln. Herrn Oberförster Lampson, Gersfeld. — Eine Tochter: Herrn Director Schaeffer, Magdeburg. Herrn Lieutenant Karl v. Klencke, Oldenburg. Herrn Ober-Staatsanwalt Scheele, Dresden. Herrn Apotheker Meinard, Loburg bei Magdeburg. Herrn Dr. Karl Stern, Düsseldorf.

Verlobt. Fräul. Anna Schneider mit Herrn Apotheker Walther Bertelmann, Bielefeld—Bünde i. W. Fräul. Elsa Menzel mit Herrn Lieutenant Ulrich Triest, Berlin—Gr.-Lichterfelde. Fräul. Emma Kayser mit Herrn Friedrich van den Kerckhoff, Elberfeld—Rhendt. Fräul. Käthe de Hoën mit Herrn Lieutenant Peill, Hannover—Düren. Fräul. Gustel Eckard mit Herrn Gerichts-Assessor Hermann Göcke, Greifswald. Fräul. Louise Potthoff mit Herrn Dr. phil. Werner Potthoff, Zittau.

Verehelicht. Herr Dr. med. Ernst Beyer mit Fräulein Elise Kriesche, Berlin. Herr Amtsrichter Karl Wagner mit Fräulein Klara Schmitz, Frankenberg—Bochum. Herr Stadtbaurath Anton Mecum mit Fräulein Gertrud Losch, Königshütte—Köln. Herr Lieutenant Paul May mit Fräulein Johanna Kammerich, Mühlheim a. Rh.—Köln a. Rh. Herr Hauptmann Georg v. Alt-Stutterheim mit Fräulein Hildegard v. Petersdorff-Campen, Schwerin. Herr Dr. Hermann Kesselburg mit Fräul. Elisabeth Schneider, Ruhrort—Köln. Herr Ingenieur Gustav Fasch mit Fräul. Irma Körting, Hannover.

Gestorben. Herr Kadett Egon Frhr. v. Gaisberg—Schöckingen, Groß-Lichterfelde. Herr Oberlehrer Walther Krumbiegel, Gildersfeld. Herr Apotheker Hermann Flasche, Somborn. Herr Dom-Baumeister Reinhold Wirtz, Trier. Herr Ober-Landesgerichts-Präsident Ritter Jakob v. Fitting, Zweibrücken. Herr Oberst-Lieutenant Maximilian Zerres, München. Herr Oberverwaltungs-Gerichtsrath Oscar Hahn, Berlin. Herr Gymnasial-Professor Hans Proschberger, Landshut. Herr Justizrath Schlick, Königsberg. — Frau Major Camilla Leschke, geb. Hartwig, Gohlis. Frau Hofrath Lilly Hoppe, geb. Franke, Hannover. Frau Bürgermeister Ottilie Koennich, geb. Brüninghaus, Schwerte.